

06-2022

Regionalausgabe Baden-Württemberg

Offizielles Organ der Architektenkammer Baden-Württemberg
Körperschaft des öffentlichen Rechts

DAB

DEUTSCHES
ARCHITEKTENBLATT

Stadtplanung



Architektenkammer
Baden-Württemberg

DAB Regional

Editorial

- 3 Markus Müller

Themenschwerpunkt

Stadtplanung

- 4 Es warten Herkulesaufgaben
6 Interview | Teampay und Spielräume
8 Es geht immer um Identität
10 Quartier hoch vier
14 Import-Export im Städtebau
15 Längst überfällig

Die Baukultur-Kolumne

- 16 Carmen Mundorff

Kammer aktiv

- 17 Tag der Architektur
18 Lob für die Pflicht
19 SG Stadt | Land: Tag der Stadtplanung
und Landschaftsarchitektur
19 KG Baden-Baden/Rastatt |
Architekten Golf Cup

Veranstaltungen

- 20 IFBau | Die Fortbildungen
21 Präsenzfortbildungen in Karlsruhe starten
21 Info-Veranstaltung von BAK, KfW und AKBW:
Energieeffiziente Gebäude
22 Architekturgespräche im Juni

Wettbewerbe

- 22 Deutscher Nachhaltigkeitspreis Architektur
23 Deutscher Verkehrsplanungspreis
23 Architekturpreis Gebäudeintegrierte
Solartechnik

Personalien

- 24 Neueintragungen | Geburtstage
19 Impressum



**Architektenkammer
Baden-Württemberg**

Editorial

Gute Stadtplanung spiegelt sich im Zusammenspiel zwischen umbautem Raum und Freiflächen wider. Foto: Deniz Tonkus

Das Juni-DAB setzt den Schwerpunkt auf das Thema Stadtplanung.

1979 erschien ein Buch, das sich zwar nicht auf die Gestaltung der gebauten Umwelt bezog und sich trotzdem aktueller denn je liest: „Das Prinzip Verantwortung“ von Hans Jonas. Darin entwickelt er eine Ethik für die technologische Zivilisation. Der Mensch ist mit der Fähigkeit zum rationalen Handeln ausgestattet, die Natur nicht. Es sei deshalb die Verantwortung des Menschen, die Lebensbedingungen nicht zu zerstören.

In seinem Urteil zur Klimaschutzpolitik hat das Bundesverfassungsgericht unserem Land attestiert, zu wenig gegen den Klimawandel zu unternehmen. Die Richter sprachen den nächsten Generationen das Recht auf Unversehrtheit zu. Indirekt erhoben sie damit Hans Jonas' Postulat der Verantwortung zur Messlatte verfassungskonformen Handelns. Ressourcenverschwendung ist verfassungswidrig! Ich finde gut, dass jetzt immer klarer wird: Das Handeln unserer Generation ist entscheidend für die Lebensbedingungen unserer Kinder. Es reicht nicht aus, das Denken der Vergangenheit in die Zukunft zu extrapolieren.

Die Forderung an unseren Beruf lautet: Plant so, dass Ihr das Ganze nicht beschädigt, im Klimaschutz, in der Biodiversität, im Gestalten von Gebäuden, Landschaften und Städten. Das Prinzip Verantwortung ist der Aufruf zu innovativem Denken, Quartiere zu entwerfen, in denen Verantwortungsgemeinschaften entstehen können – für Energieversorgung, Nachhaltigkeit, soziale und wirtschaftliche Rendite. Es ist die Zeit nachhaltiger Stadtplanung, die Bürgerinnen und Bürger in Beziehung zueinander bringt, die den Versuch unternimmt, die Verwerfungen in der Gesellschaft zu mildern. Stadt für alle, dienliche, verbindende Quartiere und Ortsmitten statt soziale Spezialimmobilien und teure Infrastruktur verschlingende Neubaugebiete, sie bietet Heimat und wahrt Identität.



Wir erleben eine Zeitenwende mit massivem Transformationsdruck. Unser gemeinsamer Beruf ist mitten in diesem Prozess. Wir stellen fest, dass eine nachhaltige Zukunft durchaus schön sein kann. Das zeigen viele realisierte Gebäude heute schon und das versprechen die IBA-Projekte, die aktuell in der konkreten Planungsphase sind. Gott sei Dank arbeiten viele von uns schon einige Zeit daran, integrative Lösungen zu finden. Viele waren lange Pionier:innen, wurden als Idealist:innen belächelt, als nicht relevant in einer effizienten Planungsmaschinerie. Dank ihrer sind wir jetzt aber gerüstet mit Konzepten für „bezahlbaren Wohnraum und eine innovative Bauwirtschaft“ – für das Prinzip Verantwortung.

Markus Müller

Markus Müller
Präsident, Architektenkammer Baden-Württemberg

Es warten Herkulesaufgaben

„Die Stadt von morgen“, „Die Zukunft der Stadt“, „Mischen?! Mitmischen! Die Produktive Stadt oder: Wie Wohnen und Produzieren wieder zusammenfinden“: die Terminkalender sind reich an Veranstaltungen, die vor dem Hintergrund der aktuellen Krisen und gesellschaftlichen Herausforderungen die dringend notwendige Entwicklung der Städte verstärkt in den Blick nehmen. Das Thema ist im öffentlichen Bewusstsein angekommen.

Bei aller Unausweichlichkeit, die urbanen Agglomerationen fit zu machen für das, was kommt, herrscht aber gleichzeitig bei zahlreichen Menschen ein tiefes Bedürfnis nach Beständigkeit. „Überall nur Baustellen“ ist eine häufig gehörte Klage, gerade auch in Stuttgart, wo gerne abgerissen und neu gebaut wird. Verloren gehen damit ortsbildprägende Bauten und somit Identität, verloren geht aber auch viel Graue Energie, die der Vorstandsvorsitzende der Bundesstiftung Baukultur, Reiner Nagel, inzwischen Goldene Energie nennt. Höchst unterschiedlich ist der Umgang mit ihr. So verweist Nagel darauf, dass an einem Ort wie Venedig („die Utopie überhaupt“) grundlegende Baueingriffe nicht ohne gründliches Nachdenken stattfinden könnten.

Entscheidend sind die konkreten, ganz unterschiedlichen Bedarfe, denen sich die jeweilige Stadt

und damit ihre Planerinnen und Planer zu stellen haben. Sie gleichen oft Herkulesaufgaben: Klimaresilient hat die Stadt von morgen zu sein, energiesparend und Teil einer umfassenden Kreislaufwirtschaft. Kostengünstigen Wohnraum muss sie bieten und genauso Freiflächen zur Erholung und Begegnung; Forderungen nach blau-grüner Infrastruktur gilt es zu erfüllen und funktionierende Mobilitätskonzepte umzusetzen. Handel und Gewerbe sollen sich mit Wohnen, Bildung und Kultur im Stadtraum mischen. Neben dem bunten Nutzungsmix gehört genauso die soziale Vielfalt zur Zieldefinition. In den Quartieren von morgen, in denen Menschen, Tiere und Pflanzen in größtmöglicher Toleranz koexistieren, sind die Wege kurz, die Strukturen flexibel und das Ambiente ist lebendig. All diese Forderungen fließen bei den Stadtplanerinnen und Stadtplanern zusammen.

„Stadtplanerinnen und Stadtplaner gestalten die entscheidenden äußeren Rahmenbedingungen unserer Lebensräume und unserer Kultur“: Ein kurzer Satz von AKBW-Präsident Markus Müller, hinter dem sich enorm viel verbirgt. So erstreckt sich ihr Tätigkeitsfeld auf alle Aufgaben der Orts- und Stadtentwicklung, des Stadumbaus und der Stadterneuerung.

Plakative Darstellung der baulichen Dichte, räumlichen Strukturen, Körnung und Maßstäblichkeit: Der Schwarzplan (hier: Ulmer Innenstadt) ist ein wichtiges Instrument der Stadtplanung zur strukturellen Analyse der baulichen Zusammenhänge – und viel mehr als nur schwarz-weiß.





Leonhard Schenk

Matthias Schuster, der die Fachrichtung seit zwölf Jahren im Landesvorstand der Architektenkammer Baden-Württemberg vertritt, beschreibt es so: „Stadtplanung ist integrierte Planung, prozessorientiert, langfristig ausgerichtet, gesellschaftsbezogen, in ihrem Ergebnis raum- und gestaltbildend und damit werteschaaffend und identitätsstiftend.“ Nicht alle Kommunen investieren genug in diese langfristigen Planungen, sagt Schuster. Viele sparten diesen kurzfristig nicht sichtbaren Planungsbereich ein, weil er nicht so kompakt erfahrbar ist wie das einzelne Bauwerk. Doch ist gelungene Stadtplanung natürlich zu spüren und ebenso misslungene. Auch kommt ihrer Vernetzung und Verzahnung mit der Landschaftsarchitektur ein wichtiger Stellenwert zu.

Stadtplanerinnen und Stadtplaner formulieren Entwicklungsziele, Handlungsfelder und konkrete Maßnahmenkataloge. Dafür arbeiten sie an der Schnittstelle von gesellschaftlichen, politischen und klimatologischen Anforderungen, kulturellen Zielsetzungen, technischen Voraussetzungen sowie dem Bau- und Planungsrecht.

Neben gestalterisch-kreativen und planerischen Fähigkeiten benötigen sie auch viel diplomatisches und mediatives Geschick, um unterschiedlichste Interessensgruppen zu berücksichtigen. Herkulesaufgaben also. Aber es wäre wohl auch vermessen zu denken, dass sich die Aufgaben der Zukunft leicht lösen ließen. ■

CLAUDIA KNODEL

Die Stadtplanerin Der Stadtplaner

1.078 Eintragungen zählt die Architektenkammer Baden-Württemberg aktuell im Fachbereich Stadtplanung (Haupt- und Nebeneintrag). Dabei gehörte der Titel Stadtplaner/in nicht von Anfang an, d. h. seit Gründung der Kammer im Jahr 1955, zu den geschützten Berufsbezeichnungen. Erst 1994 beschloss der baden-württembergische Landtag die entsprechende Änderung des Architektengesetzes. Hintergrund war, „dass Stadtplanungsleistungen zunehmend von Vertretern unterschiedlicher Berufsgruppen und unterschiedlicher Qualifikation angeboten und erbracht würden, die durchaus nicht alle den Ansprüchen der Städte und Gemeinden sowie den besonderen Anforderungen gegenüber der Allgemeinheit genügten.“ So schildert der frühere AKBW-Vizepräsident Dr. Eckart Rosenberger (in der Jubiläumsschrift „1955 fünfzig Jahre Architektenkammer Baden-Württemberg 2005“) die damaligen Bedenken seiner freien wie auch angestellten und beamteten Kolleginnen und Kollegen, die schwerpunktmäßig in der Stadtplanung tätig waren. Aufgrund von mangelnder Qualifikation hätten sich Fehlbesetzungen von Stellen ergeben mit weitreichenden negativen Folgen. Deshalb sei der Ruf nach einer Definition des Berufsbildes und dem gesetzlichen Schutz der Berufsbezeichnung Stadtplaner/in laut geworden – unterstützt von Seiten des Städtetags und den Berufsverbänden der Stadtplaner, wie die Vereinigung für Stadt-, Regional- und Landesplanung (SRL) und die Deutsche Akademie für Städtebau und Landesplanung (DASL) in Baden-Württemberg.

In seinem Beitrag führt Rosenberger auch die Bedingungen auf, die Wissenschaftsminister Klaus von Trotha seinerzeit für das Studium – als Voraussetzung für den Eintrag in die Architektenliste – nannte. Dazu gehörte, dass „eigenständig ein Schwerpunkt gebildet werde, der neben den ingenieurtechnischen und sozioökonomischen Grundlagen der Stadtentwicklung auch nachweisbare Kenntnisse im städtebaulichen und stadträumlichen Entwerfen, der städtebezogenen Gebäudelehre und der Stadtbaugeschichte als dem Kernbereich jeder Stadtplanertätigkeit zusätzlich vermittele.“ Ganz ähnlich findet man es auch heute im Architektengesetz in Paragraf 4, Abs. 3: „Die Ausbildung zum Stadtplaner setzt ein eigenständiges Studium der Stadtplanung, ein Architekturstudium mit Schwerpunkt Städtebau oder ein anderes dem Studium der Stadtplanung gleichwertiges Studium mit Schwerpunkt Städtebau voraus, das städtebauliches und stadträumliches Entwerfen, städtebaubezogene Gebäudelehre und Stadtbaugeschichte einschließt.“ Wie bei der Architektur, Innenarchitektur und Landschaftsarchitektur gehört zu den Voraussetzungen für den Eintrag in die Fachrichtung Stadtplanung ein mindestens vierjähriges Hochschulstudium sowie zwei angeleitete berufspraktische Jahre als Stadtplaner/in im Praktikum (SiP). Hier von gibt es momentan 133 in Baden-Württemberg. ■ CLAUDIA KNODEL



Auf Basis der Daten von © OpenStreetMap contributors



Bernhard Friese

Während der Lockdown-Zeiten keine Seltenheit: der freie Blick auf städtische Räume wie hier 2020 in Pforzheim

INTERVIEW

Teampplay und Spielräume

Interdisziplinarität und Kommunikation sind Schlüsselemente guter Stadtentwicklung



Mario Flammann
Freier Architekt und Freier Stadtplaner
Vorsitzender der AKBW-Strategie-
gruppe Stadt | Land

Die Strategieguppe Stadt | Land befasst sich eingehend mit Stadtplanung. Wie diskutieren Sie das Thema?

Bewusst im Spannungsverhältnis urbaner und ländlicher Räume. Hier gibt es Gemeinsamkeiten, aber eben auch Unterschiede. Die gesellschaftlichen, ökonomischen und ökologischen Herausforderungen, mit denen sich Stadtplanung heute konfrontiert sieht, betreffen Großstädte und ländliche Räume auf unterschiedliche Art und Weise. Deshalb müssen wir etwa für die „Zukunft der Ortskerne“ und das „Neustart-Programm für zukunftsfähige Innenstädte“ jeweils eigenständige Empfehlungen entwickeln. Wollen wir das Ziel einer nachhaltigen, sozial gerechten und gemeinwohlorientierten Bodenpolitik konsequent verfolgen, brauchen wir für Stadt und Land differenzierte Strategien und typologische Antworten. Das muss in transparenten Dialog- und Teilnehmungsformaten vor Ort erörtert werden. Das Quartier ist hier ein ganz wichtiger, weil lebensnaher Maßstab, bei dem alle Bürgerinnen und Bürger ihre Erfahrungen und Wahrnehmungen einbringen können – das wiederum verbindet Stadt und Land.

Was sind Ihre Erfahrungen als Planer in der Zusammenarbeit mit den Gemeinden und Kommunen?

Die Erfahrungen sind so vielfältig wie die Kommunen selbst. Es gibt breit aufgestellte Stadtplanungsämter mit optimal vernetzten Fachbereichen, mit denen sich in intensivem interdisziplinärem Austausch Planungsprozesse gut und zügig voranbringen lassen. In anderen Fällen muss ein fachbereichsübergreifender Austausch erst etabliert werden. Ich beobachte immer wieder, dass Prozesse leichter gelingen, wenn eine gute Kommunikationskultur und Offenheit zwischen den Fachperspektiven gelebt wird und vielleicht auch mal mutigere Entscheidungen gemeinsam getroffen werden.

Man muss aber auch sehen: In vielen kleineren Kommunen ist die Personalausstattung der Bauämter dürftig und es bleibt neben den Alltagsaufgaben wenig Raum für langfristige strategische Überlegungen. Doch gerade die sind in der Stadtplanung entscheidend: Ein Einzelprojekt lässt sich nicht angemessen bewerten und steuern, wenn für den Gesamtkontext keine Leitlinien entwickelt wurden. Dieser Unterstützungsbedarf ist einer der Gründe, warum die Architektenkammer das Angebot eines Ortsentwicklungsbeirats entwickelt hat.

Ortsentwicklungsbeirat

Der AKBW-Landesvorstand hat bereits im Februar die Geschäftsordnung eines Ortsentwicklungsbeirats beschlossen. Das Angebot soll das des Mobilen Gestaltungsbeirats ergänzen. Das neue Gremium zielt auf die Unterstützung der Kommunen, aus einem externen, fachlichen Blickwinkel heraus die Potenziale ihrer Orte zu entdecken und eine Diskussion anzustoßen über eine umfassende nachhaltige und strukturelle Verbesserung mit zeitgemäßem Wohnangebot und Nutzung des Gebäudebestands.



STUDIO CROSS SCALE

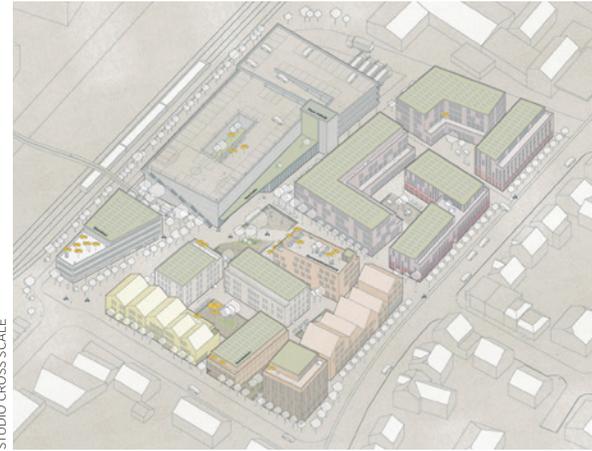
Muss immer alles staatlich vorgegeben sein oder täte eine Öffnung der Regularien an der ein oder anderen Stelle vielleicht gut?

Wir brauchen ein zeitgemäßes Planungsrecht und zukunftsorientierte Planungsinstrumente, wenn wir demografischen Veränderungen und dem Klimawandel wirksam begegnen und den Wandel in der Arbeitswelt, durch Digitalisierung oder die Wohnraumvorsorge zielführend gestalten wollen. Wenn wir über die Chancen produktiver Stadtquartiere oder eine radikal nutzungsgemischte Innenstadt nachdenken, tun wir uns in der Umsetzung schwer, weil das Planungsrecht nach wie vor stark auf Nutzungstrennung ausgelegt ist. Die laute Forderung nach grundsätzlichen Veränderungen ist deshalb nachvollziehbar. Aber um rasch voranzukommen, sollten wir bereits jetzt intelligent und, vor allem, entschlossen mit den bereits vorhandenen Spielräumen umgehen. Es gibt immer wieder eindrucksvolle Beispiele, was alles gelingen kann, wenn das gesamte Spektrum an Planungsinstrumenten klug zur Anwendung kommt



Die IBA als Instrument der Stadtplanung

Uhingen weiterspinnen: STUDIO CROSS SCALE aus Stuttgart hat gemeinsam mit dem Landschaftsarchitekturbüro Planstatt Senner aus Überlingen den ersten Preis im städtebaulichen Wettbewerb gewonnen, den die Stadt Uhingen in Kooperation mit der STEG Stadtentwicklung GmbH und der IBA'27 ausgeschrieben hatte. Die Entwicklung des Spinnweberei-Areals in Uhingen ist ein Projekt im Netzwerk der Internationalen Bauausstellung 2027 StadtRegion Stuttgart. „Im Innern des Gebäudekomplexes entsteht eine umfassende Begrünung durch geschickt gesetzte Baumreihen sowie kleine Wege und Gassen in alle wichtigen Himmelsrichtungen, ganz im Sinne der Einfachheit des vorhandenen Stadtgrundrisses in Uhingen“, so Bürgermeister Matthias Wittlinger. Die beiden Siegerbüros konnten sich gegen eine internationale Konkurrenz aus 27 Mitbewerbern durchsetzen. Andreas Hofer, IBA'27-Intendant und Jurymitglied, lobt: „Das Projekt schafft es, mit präzise gesetzten öffentlichen Nutzungen im Erdgeschoss das Quartier zu beleben.“



STUDIO CROSS SCALE

und alle Akteure an einem Strang ziehen. Aber selbstverständlich befasst sich die Strategiegruppe auch intensiv mit der Zukunft der Planungsinstrumente, zum Beispiel in der Veranstaltung „Ideen für den Wandel“. Wir werben für eine „motivierende Stadtplanung“, in der Wohnen, Wirtschaft, Freiraum und Mobilität konsequent gemeinsam gedacht werden.

In der Strategiegruppe sind sowohl Mitglieder aus der Stadtplanung als auch aus der Landschaftsarchitektur und der Architektur vertreten.

Warum ist diese Interdisziplinarität bei der Entwicklung von Stadträumen so wichtig?

Es liegt in der Natur der Sache, dass wir den Diskurs um eine qualitätvolle Entwicklung unserer gebauten Umwelt als ein räumliches Gefüge aus Gebäuden und Freiräumen gemeinsam führen. Diese von uns postulierten integrierenden Planungsprozesse wollen wir natürlich auch in unserer Strategiegruppe abbilden. Und auch wenn wir alle am Thema Stadtraum arbeiten, sind die

Blickwinkel doch durchaus verschieden. Nehmen wir den klimaresilienten Umbau unserer Städte und Gemeinden: dem Prinzip der doppelten Innenentwicklung, also dem Bestreben, die bauliche Weiterentwicklung des Bestands nicht allein im Sinne einer Nachverdichtung zu verstehen, sondern gleichermaßen konsequent die Erhaltung und Qualifizierung der urbanen Grün- und Freiräume zu berücksichtigen, werden erstmal alle zustimmen. In der Praxis ist das aber häufig ein Zielkonflikt, um den wir zwingend gemeinsam ringen müssen. Nur zusammengedacht führt das zu guten Lösungen. Auch müssen wir gemeinsam eruieren, welche Planungsinstrumente und -prozesse einen zeitnahen und wirkungsvollen Stadtumbau von grauer in blau-grüne Infrastruktur überhaupt gewährleisten können. Wie untrennbar das miteinander verbunden ist, zeigt sich auch daran, dass wir in diesem Jahr (endlich) wieder den gemeinsamen „Tag der Stadtplanung und Landschaftsarchitektur“ ausrichten – übrigens diesmal unter dem Thema „Ideen für eine klimaresiliente Stadt“ (s. Seite 19).

In Deutschland gibt es das Instrument der Städtebauförderung, das auch in Baden-Württemberg erfolgreich angewendet wird. Welche Instrumente der Stadtplanung sind zukunftsweisend?

Neben wertvollen Klassikern wie der Städtebauförderung und – für Baden-Württemberg ähnlich bedeutsam – dem Entwicklungsprogramm Ländlicher Raum (ELR) braucht es Instrumente, die Experimente und neue Wege ermöglichen. Sonderformate wie die IBA, die zurecht als „Ausnahmestandard auf Zeit“ charakterisiert werden, sind unschätzbar wertvoll. Sie setzen bei den Beteiligten Kreativität und Begeisterung frei und können so dazu beitragen, eine Kultur des Wagens zu etablieren. Wichtig ist, dass begleitend zu langfristigen Strategien auch Förderinstrumente zur niederschweligen Umsetzung von Ad-hoc-Maßnahmen und Reallaboren zur Verfügung stehen. Gerade solche Sofortmaßnahmen haben das Potenzial, neue Möglichkeitsräume offenzulegen und eine aktive Bürgerschaft kontinuierlich in den Umgestaltungsprozess einzubeziehen. ■

FRAGEN VON MAREN KLETZIN

Es geht immer um Identität

Architekturgespräche zum Thema Stadt-Land

Stefan Schlicht (links) und Prof. Helga Blocksdorf im Architekturgespräch mit Moderator Christian Holl



AKBW

Teil 2 der Architekturgespräche 2022 findet am 23. Juni 2022 statt.

Zu Gast dann: Prof. Kerstin Schultz von liquid architekten in Reichelsheim-Laudenau und Jun.-Prof. Max Otto Zitzelsberger, Architekt aus München. Siehe auch Seite 22.

Die Architekturgespräche 2022 lenkten unter dem Titel „Jenseits der Metropolen“ den Blick auf den ländlichen Raum, wo die Haustypen, Traditionen und Netzwerke andere sind, als die in Großstädten. Wie lassen sich Eigenarten bewahren? Welche Potenziale bieten sich? Wie kann man der Verödung des ländlichen Raums entgegenwirken?

Stefan Schlicht, Schlicht Lamprecht Architekten in Schweinfurt, und Prof. Helga Blocksdorf, Helga Blocksdorf Architektur in Berlin, repräsentieren, baukulturell gesehen, zwei „Welten“: Hier der begeisterte Verfechter der Wiederbelebung des ländlichen Raums, dort die Professorin aus der deutschen Metropole schlechthin, die Projekte mit starkem ästhetisch-theoretischem Anspruch am Stadtrand umsetzt. Leerstehende Flächen, die auf die Erweckung aus dem Dornröschenschlaf warten, versus Wohnungsmangel in der Millionenstadt und dadurch Druck aufs Land.

„Ortskernbelebung, Ortskernverdichtung im ländlichen Raum – wenn man in diesem Bereich tätig ist, kann man das nur mit Begeisterung tun, oder man lässt es“, so Stefan Schlicht. Über die Architektur fand der Planer

den Einstieg in die Stadtplanung. Schlicht zeichnete ein eher düsteres Bild vom ländlichen Raum: Verlust historischer Bausubstanz, weil Gemeinden und Bauherren wenig mit den alten Gebäuden anzufangen wüssten und es einfacher sei auf der grünen Wiese neu zu bauen, Verlust von Funktionen in der Ortsmitte, Verlust des sozialen Zusammenhalts, keine Identifikation mit dem Ort, nur noch private Treffen durch Aufgabe von Wirtshäusern, Verlust handwerklicher Tradition, enormer Flächenverbrauch durch monotone Neubaugebiete.

Dem gegenüber stünden der Charme der ländlichen Gegend und die großen Potenziale, Verlorenes wiederzubeleben und neue Räume der sozialen Interaktion zu etablieren. Ortsentwicklung schaffe Werte: „Wenn da dann ein Ortszentrum entsteht, wo jahrelang keins war, dann fragt keiner mehr nach den Anlaufschwierigkeiten. Im Bestand hat man einerseits zwar Vorgaben, andererseits kann man was rausholen, was nicht erwartet wird. Man bekommt so viele Dinge im Bestand geschenkt.“ Daher auch sein Appell an alle Planerinnen und Planer: „Beschäftigen Sie sich mehr mit der Ortsmitte, mit dem alten Bestand, es lohnt sich. Es gibt heutzutage Möglichkeiten und Gelder. Sensibilisieren Sie die Menschen, vermitteln Sie den Wert von Baukultur. Wenn Sie als Planer das nicht machen, macht das keiner.“ Wichtig seien engagierte Partner vor Ort. Leuchtturmprojekte wie die mehrfach ausgezeichnete Bücherei Gundelsheim weckten das Interesse umliegender Gemeinden. Wichtig seien kompetente Büros, die diese interessierten Akteure begleiteten.

In Berlin, der Heimat von Helga Blocksdorf, ist die Situation eine komplett andere: Die Stadt ist überfüllt, alle wollen raus aufs Land, aber auch dort ist Bauland kaum zu bekommen. Die Uckermark nördlich der Hauptstadt etwa, sei längst kein Geheimtipp mehr, son-



David Franck

Verdichtetes Wohnen und grüne Lunge: Scharnhäuser Park in Ostfildern als gelungene städtebauliche Entwicklung. Die Wohnbebauung Westend (AgRB Partnerschaftsgesellschaft, Frank Roser Landschaftsarchitekt, Florian Braun Architekt) – 104 Wohneinheiten – ist als beispielhaft prämiert.



Bernhard Strauß

den fast schon überlaufen, In Berlin „Upstate“ genannt. Blocksdorf stellte Fragen: Wie kann man die Widersprüche im Bestandsbau zwischen den Gegebenheiten der Gebäude und den planerischen Visionen, zwischen Normierung und Individualität auflösen? Wie weit wollen wir gehen, um beispielsweise klimaresilient zu bauen? Macht es Sinn, in einem alten Bauernhaus einen hochmodernen Gasofen zu verbauen, damit die Norm erfüllt wird, oder ist es nicht nachhaltiger den vorhandenen Holzofen zu nutzen und die Dämmung mit traditionellen Materialien natürlichen Ursprungs (ein Forschungsbeispiel der Leiterin des Instituts für Baukonstruktion an der TU Braunschweig) zu optimieren?

Beim Bauen im Bestand reizt die Architektin die Redefinition des Identitätsbegriffes: „Die Identität steckt im Lokalen.“ Der emotionale Mangel, der von Neutralhäusern ausgeht, werde mancherorts mit Volkstümlichkeit und Folklore gefüllt. Dem gelte es, bauliche Alternativen gegenüberzustellen, die Ästhetik und Ökologie miteinander vereinen. Als Beispiel führte sie den von ihrem Büro geplanten Umbau einer alten Scheune in ein Foto-

studio in der Uckermark an, der zu einer Erzählung wurde vom Dialog zwischen der Großstadt und der Einsamkeit der brandenburgischen Landschaft.

Für die Klassikstiftung Weimar realisierte Prof. Blocksdorf einen temporären Pavillon. Im Vortrag wurde deutlich, wie sehr das Bauen im Denkmal (UNESCO Weltkulturerbe) ein Ringen um die ästhetische Vision der Architekten und die Wünsche der Bauherren darstellt, die das Ensemble am liebsten auf dem Stand 1830 einfrieren wollten. Das Ergebnis: Der Holzbau wurde mit Birkenrinde verkleidet – das mit 60 zu 30 Jahren sogar langlebigere Vorgängermaterial zu den Bitumenbahnen bei Dachbedeckungen.

Einig waren sich beide darin, Bauen im Bestand als extrem lohnenswerte Arbeit einzustufen, abgesehen von zwei kritischen Punkten: die Regelungsflut und ein Anspruchsdenken bei den Auftraggebern. Oder wie es Stefan Schlicht ausdrückte: „Wir müssen wegkommen von den Normen, vom Gehorsam, müssen von den Ansprüchen runter. Man muss im Dezember nicht in der kurzen Hose rumlaufen.“ ■ PHILIPP NIEMÖLLER

Leerstand im Gemeinbau: Vor zwei Jahren, es war die Zeit des Lockdowns, waren die Städte leer. Es durfte nicht gekauft werden, nicht zum Essen eingekehrt, keine Veranstaltung besucht. Wer nicht musste, ging nicht in die City. Die Bilder verwaiseter Straßen und Ortszentren (Foto: Freiburg), die sich boten, passten nicht zu dem Bild, das wir uns von unseren Stadtmitteln machten: Lebendig, bunt, umtriebiger, bevölkert. Erst als dieses urbane Pulsieren verebbte, wurde sichtbar: Viele Städte waren Monostrukturen aus Büro und Handel. Wo Grün war, Wasser, Bäume und Bänke war es anders. Die Schlussfolgerung war banal: Eine Stadt braucht Menschen, die dort auch nach den Öffnungszeiten wohnen und leben. Die Leeren Städte während Corona – dokumentiert von der AKBW in einer Online-Galerie: www.akbw.de/leerestaedte/ – setzten jedoch eine Diskussion über Stadtplanung und Stadtentwicklung in Gang, die ohne die Corona-Krise wohl weniger Fahrt aufgenommen hätte.

Landesgartenschauen als Motor für Stadtentwicklung. In Überlingen haben relais Landschaftsarchitekten Heck Mommsen die Uferzone neu gestaltet und wurden dafür auch mit dem ersten Baden-Württembergischen Landschaftsarchitekturpreis ausgezeichnet.



Felix Kästle

Quartier hoch vier

Hochkarätiges **Symposium Stuttgart Rosenstein** von AKBW und Landeshauptstadt

Austausch und Diskussion vor dem Stadtpalais – Museum für Stuttgart, wo auch Teil zwei des Symposiums Stuttgart Rosenstein stattfinden wird, veranstaltet von der Architektenkammer und der Landeshauptstadt.

**Zweiter Termin:
26. September 2022
Save the date!**

Weit mehr als 500 Interessierte verfolgten live und online das von der Architektenkammer (AKBW/FÜNF Stuttgarter KG) in Kooperation mit der Landeshauptstadt organisierte Symposium Stuttgart Rosenstein. Die Kammer hatte Experten für die großen Maßstäbe eingeladen, im Stadtpalais – Museum für Stuttgart ihre Großprojekte in Berlin (Tegel), Brüssel (Kanal) und Hamburg (HafenCity) vorzustellen, um die Stuttgarter Planung des neuen, 85 Hektar großen Stadtteils daran zu spiegeln. „Wir haben die Notwendigkeit gesehen, ein derart epochales Projekt zu begleiten“, so Kammerpräsident Markus Müller. Man trage eine Verantwortung dafür, die durch Stuttgart 21 frei gewordene Stadtfläche so zu entwickeln, dass es in 50 Jahren noch richtig ist.“



KRISTIAAN BORRET
Baumeister von Brüssel

„Dass die Architektenkammer Baden-Württemberg mich eingeladen hat zu diesem Diskurs, ist sehr schön, weil die Kammer in Brüssel nicht so aktiv war wie bei Ihnen, solche Prozesse zu begleiten. (...) Die Idee der produktiven Stadt in Brüssel entstand, weil die City ausblutete, vor allem im Arbeiterkiez Kanalareal, der gerade 15 Minuten vom Grand Place entfernt ist. Der Kanal trennt das reiche und das arme Brüssel. Wieder Beschäftigung dorthin zu bringen, bedeutete auch, die sozialen Separationen zu überwinden. Der Rahmenplan Kanal hatte nur Eckpunkte: Wohnraum schaffen, eine neue Mitte bilden und die Produktivität wieder aufleben lassen. Wichtig war die Überzeugung: die schmutzige Seite der Stadt ist genauso City wie die edle, reiche, cleane Seite. Die Schrauberwerkstätten und Klempner darin zu halten ist genauso wichtig wie Yoga oder Schokoladerien. Das Gebiet muss wirklich gemischt werden, um resilient zu sein. Im Übrigen: Auch einfache Arbeiter verdienen gute Architektur.“



Dabei sei Inspiration von außen wichtig – und Mut. Der Baubürgermeister der Landeshauptstadt, Peter Pätzold, hob auf die Einbettung des Teilabschnitts (Wagenhallen) – eines von vier Quartieren – in die IBA'27 Stadt-Region Stuttgart ab: Ein derart langer Planungs- und Entwicklungsprozess müsse nicht nur stabile Strukturen schaffen. „Bis 2027 muss etwas sichtbar sein.“

Cem Arat vom planenden Büro asp architekten, Stuttgart, mit Koeber Landschaftsarchitektur begann seinen Beitrag zum Status Quo von Rahmenplanung und Gebietsentwicklung mit einer Frage: „Welche Bausteine braucht es, um Identität zu stiften?“ Denn anders als etwa die Hafencity Hamburg oder der Kanal in Brüssel, den der dortige Stadtbaumeister Kristiaan Borret vorstellte, gibt es zwar Nachbarschaften, aber bislang keine Bebauung und damit kein „natürliches“ Andocken an den Bestandsbau. Einzig die Gleislandschaft bietet sich an, Identitäten – und damit das von Dr. Andreas Kleinau (HafenCity Hamburg) eingeforderte, bindende Narrativ – zu schaffen. In Stuttgart sind es keine Kornspeicher oder Schlachthöfe, sondern Zitate der alten Bahnanlagen wie die Wagenhallen oder der Lokschuppen. Der erste Beteiligungsprozess im ersten Abschnitt „MakerCity“ ist bereits angelaufen. In diesem Geist, so Arat, solle das gesamte Areal entwickelt werden und plädierte für „Qualitätssicherung“. Man habe alle Bausteine entwickelt, „Jetzt müssen wir machen!“

Das Thema Mobilität (autofreies Quartier) zeigte sich in der von Moderatorin Christine Grüger fachkundig und souverän diskutierten Diskussion auch hier als Evergreen jeder Stadtplanungsdebatte, wie die Experten aus Hamburg, Berlin, Brüssel einhellig bestätigten. „In den



Alle Fotos: Lichtaut/Leif Piechowski



PROF. DR. PHILIPP BOUTEILLER

Artprojekt-Entwicklungen, Berlin
(Tegel TXL Schumacherquartier)

„Rosenstein ist ein ganz tolles Projekt mit einem exzellenten Masterplan. Vieles, was wir im Schumacher-Quartier entwickeln, ist auch hier zu erkennen: Low-Energy, Schwammstadt, Animal-Added-Design, Holzbau, das abflussfreie Quartier, Retention, autoarme neue Mobilität, Auto-Hubs. Weltweit gibt es einen Paradigmenwechsel, weg von der autogerechten hin zur menschenzentrierten Stadt. Und wenn der Strom erneuerbar ist, ist er nicht mehr böse. Die Zukunft wird elektrisch. Für die Entwicklung von Berlin Tegel TXL (500 Hektar) wichtig war ein wirklich offenes Partizipationsverfahren. Dann brauchen Sie Menschen, die sich darum kümmern. Die Verwaltung kann viel, aber nicht alles. Sie brauchen eine eigene Gesellschaft in öffentlicher Hand, die aber privatrechtlich organisiert ist. Und auf der Verwaltungsebene brauchen Sie Mitspieler. Und sie brauchen Mut, eine Haltung, das klingt banal, aber wir leben in einer Zeit, in der hinter jeder Entscheidung einer steckt, der sich nicht traut und auf die höhere Ebene verweist. Das ist ein lähmendes Regime.“

Hintergrund Stuttgart Rosenstein

Planungsfläche: 85 ha
darauf 13 denkmalgeschützte Bauwerke

3.200 m Parkkante verbinden das Areal mit den umliegenden Gebieten

Städtebaulicher Wettbewerb:
Juli 2018 bis Juli 2019

Siegerentwurf von
asp architekten mit Koeber
Landschaftsarchitektur

Entwicklungszeit: 10 bis 15
Jahre, der Rahmenplan wird
derzeit erarbeitet

4 Quartiere mit dem Gleisbogenpark als Vernetzung:
Europaquartier, Rosenstein-
viertel, Rosenstein-Campus,
Maker City – letztere ist ein
offizielles Projekt der IBA'27

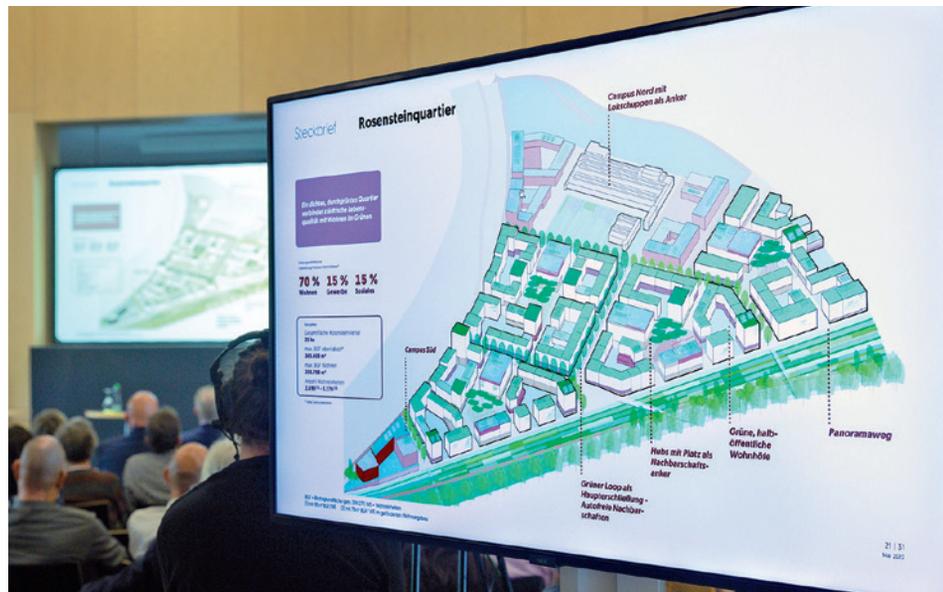


CEM ARAT

asp architekten

„Wir erzählen hier Geschichten. Wir wollen zeigen, welches Potenzial dieses Quartier hat: wenig versiegelte Flächen, offene Erdgeschosszonen für Gewerbe, Werkstätten, urbane Produktion und ein hoher Wohnungsanteil. Die Oberen Geschosse können genutzt werden von Kitas, Bewohnern bis hin zur urbanen Landwirtschaft. Wassermanagement ist wichtig, Grauwasser wird mitgenutzt, es soll kaum Abwasser geben und keine Tiefgaragen. Wir sammeln die Autos in Quartier-Hubs. Es gibt ein Wegenetz von Schnellradwegen und ein Fußwegenetz, viel städtisches Grün. Im südlichen Teil könnten Quartiersgenossenschaften entstehen. Wir reden von sehr dichten innerstädtischen Gebieten mit einer GFZ bei 4,0 und 7- bis 9-geschossigen Gebäuden, die zum Park hin niedriger werden. (...) All diese verschiedenen Schichten und Themen sind notwendig, wir können keinen einzigen Teil weglassen. Das ist die größte Herausforderung: All das zusammenzubringen auf so vielen unterschiedlichen Ebenen und mit so vielen unterschiedlichen Planungsbeteiligten ein gemeinsames Leitbild erarbeiten. Deshalb bin ich froh, dass wir die Planung jetzt in die Öffentlichkeit tragen.“

1950er und 1960er Jahren haben wir die Stadt für Autos umgebaut, jetzt sind wir dabei, diese Fehler wieder zu korrigieren“, so Prof. Dr. Philipp Bouteiller. Doch die Areale dürften andererseits nicht ausgestorben wirken: Wenn Autos zentral in Quartiers-Hubs geplant würden, müsste es trotzdem für Gewerbe die Möglichkeit geben, von Lastern angefahren zu werden. Dr. Britta Hüttenhain hält es





Viele fachkundige Stimmen beim Symposium Stuttgart Rosenstein im Stadtpalais – Museum für Stuttgart: Dr. Britta Hüttenhain (links) von der Hochschule Stuttgart und AKBW-Vizepräsidentin Susanne Dürr von der Hochschule Karlsruhe (Bild Mitte).



MARIUS GANTERT

Teleinternet Cafe Architektur und Urbanismus, Berlin

„Das Büro entwickelt das Quartier Backnang-West, 17 ha für Wohnen, Arbeiten, Gewerbe, Forschung und Entwicklung, Kultur und Soziales. Kann als Äquivalent zur Maker-City im Rosensteinprojekt gesehen werden. (...) Wir haben einen Anker definiert: der Bestand wird als Ressource, als Identitätsstifter gesehen. In jeder Nachbarschaft wird eine Orientierungspunkt (Höhe) geschaffen mit Mikrozentralitäten (Kita, Mobilitätshub). Diese werden verbunden über Raumfolgen, harte Urbanitäten wie Stege und Brücken und weiche wie die landschaftlichen Räume, die dem Murrverlauf folgen. Wie kommt man zum autoarmen Quartier unter Beibehaltung der funktionalen Gegebenheiten? Das wird gelöst durch den Rückbau der zentralen Straße des Quartiers. In Zukunft ist ein Fahrradweg Rückgrat dieser Entwicklung. Die Teilquartiere werden von außen angedient und mit neuen ÖPNV-Angeboten ergänzt. Die fußläufige Mobilität zum Bahnhof wird über eine bestehende Stäffeleanlage wieder in den Vordergrund gebracht, analog zu Stuttgart. Jedes Teilquartier besteht zu 50 Prozent aus Wohnen und zu 50 Prozent aus Arbeiten, Gewerbe, Kultur, Soziales ...“

für eine Herausforderung, gerade ein neues Areal zu planen, das keine historischen Brüche habe, mit denen man interagieren könne. Die „produktive Stadt“ der neuen Leipzig Charta sei eine schöne Idee, wenn nur nicht das Planungsrecht wäre.

Borret, dessen Amt des Brüsseler „Stadtbaumeisters“ nicht in die Verwaltungshierarchien eingepasst ist, sondern sich allein der Qualitätssicherung durch Wettbewerbe widmet, empfahl, sich zu fragen: Welche Wirtschaft in diesem Quartier dient der Stadt

wirklich? Was macht die Quartiere resilient und autark? Nicht nur Hipster-Start-Ups, sondern auch „schmutziges“ oder lautes Gewerbe gehörten in den Mix, so seine Antwort. Das Kuratieren sei zentral, um eine bunte, gute Mischung zu bekommen, sagt Bouteiller. „Wenn die Autos wegbleiben, kommen die Menschen aus den Häusern und treffen aufeinander: Das muss passen.“ Marius Gantert, Teleinternet Cafe Berlin, forderte ein „erweitertes Verständnis von Produktion“, es gebe auch eine „soziale Produktion“, die der Stadtgesellschaft diene. Ebenso Martin Gebler, Neues Heim, Baugenossenschaft Stutt-



DR. ANDREAS KLEINAU

Geschäftsführer HafenCity GmbH

„Die HafenCity mit 127 Hektar ist seit 1997 in der Entwicklung. Es folgten die ScienceCity und Billebogen. Im Quartier Grasbrook (49 ha) – das vierte Quartier – wird der Versuch unternommen, über die Elbe nach Süden zu entwickeln. Wesentlicher Teil unseres Erfolgs, und wirklich eine weise Entscheidung, war die Gründung einer privatrechtlichen Projektgesellschaft, die Hafencity Hamburg GmbH mit 80 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die nicht nur den Entwicklungsauftrag hat, sondern auch über die gesamten Grundstücke selber verfügt. Die Grundstücke wurden von der Stadt zusammengekauft, zusammengeführt in ein Sondervermögen gepackt. Die Hafencity Hamburg GmbH ist also nicht nur verantwortlich für die Entwicklung, sondern auch für die Erschließung des Gebiets. Das heißt, für uns ist es ein geschlossenes System. Unser Ziel ist eine sozial gerechte, ausgewogene Stadt. Wir haben für den Grasbrook ein Vorbehaltsgebiet ausgewiesen, sind schon in der B-Plan-Phase. Die GmbH ist Erschließungsträger. Das alles macht uns schnell in der Umsetzung.“



Alle Fotos: Lichtgut/Leif Plechovskii

gart: „Ich muss mir die Nachbarschaft anschauen, Bezüge mitdenken, keine Parallelgesellschaften gestatten – alles in den Blick nehmen, was in der Leipzig Charta steht.“ Die Quartiere sich zu überlassen und zu erwarten, es bilde sich von allein eine Verantwortungsgemeinschaft, funktioniere nicht. „Uns interessiert die Schnittstelle vom Stadtraum in die Typologie, also in den Quartiersmaßstab“, so Gantert, dessen Büro auch in Backnang ein 17-Hektar-Quartier entwickelt. Für Kammer-Vizepräsidentin Prof. Dr. Susanne Dürr, stellt sich an diesem Punkt nicht nur die Frage der Toleranz, die neu eingeübt werden müsse, sondern auch eine grundlegend andere Art der Bindungen im Quartier. „Wir wohnen nicht mehr einfach miteinander, wir treffen gemeinsame Verabredungen zum Beispiel über Energieversorgung.“

„Das sind bis jetzt alles schöne Zeichnungen von Lebendigkeit“, ernüchterte IBA'27-Intendant Andreas Hofer, von Borret bestätigt, die Symposiums-Runde und warnt: „Das Produktive wird herausgemeldet: Der Erfolg killt die Mischung!“ Am Ende gehe es um harte, aber auch „faszinierende“ Planungsfakten: neue generische Gebäude mit hoher Stabilität und gleichzeitig hoher Elastizität seien zu entwickeln. Und es brauche Clustersysteme und Metastrukturen mit klaren Verabredungen wie Genossenschaften, so der Schweizer, dessen Herkunftsmetropole Zürich darin reiche Erfahrung hat. Essenziell sei eines, so Bouteiller: Es dürfe kein immobilienwirtschaftliches Projekt sein, sondern eines der Stadtgesellschaft mit Planungsprinzipien, bei dem man auch gegenhalten müsse, wenn bei einem 0,3-Stellplatzschlüssel aufgeschrien werden: „Kein Auto – alles bricht zusammen!“ Genossenschaftsstruktur für Rosenstein? Hofer: „Warum eine? Ein kompetitives Element reinzugeben, fände ich noch lustig.“

Kleinau empfahl, sehr früh mit integrierter Planung und offenen Partizipationsverfahren anzufangen, „reden, reden, reden“, vor allem aber eine „Projektgesellschaft mit hohen Freiheitsgraden“ zu installieren als verantwortlichen Realisierungsträger und dabei „bloß nicht als Imperialist auftreten“. Kollege Bouteiller hält die Planentwicklung Stuttgart Rosenstein für „einen der stärksten Masterpläne“. Er wünschte sich für Stuttgart, „dass Sie den Mut haben, dieses Quartier so zu entwickeln!“ ■

GABRIELE RENZ

Das Fazit



THOMAS HERRMANN, Sprecher FÜNFE Stuttgarter Kammergruppen
„Ich habe gelernt, wir müssen mehr reden über Strukturen, die Nutzungsmoden überdauern. Und: Es braucht die Kümmerer, die Kuratoren. Das kann eine Verwaltung allein nicht. Städte verändern sich ständig, da muss man auch mutig sein.“



PETER PÄTZOLD, Baubürgermeister Stuttgart
„Ich fand die Anregungen zur produktiven Stadt sehr gut. Wir wollen auch andere Betriebe als Schokoladerien etc. Wir brauchen ein gesellschaftliches Verständnis, dass man die Produktion ertragen muss an mancher Stelle. Wir wollen nicht die ruhige, sondern die lebendige Stadt.“



MARKUS MÜLLER, AKBW-Präsident
„Es lohnt sich, in den Austausch zu gehen, wie es die Architektenkammer und die Stadt mit dem Symposium getan haben. Es war die richtige Entscheidung, die schlauen Leute herzuholen. Dieses Projekt hat eine Dimension, die sich messen kann und muss mit Hamburg oder Berlin. Die Verwaltung sollte man nicht belasten mit dem Management. Wir brauchen jetzt eine höhere Schlagzahl.“



SUSE KLETZIN, Bezirksvorsitzende Stuttgart
„Ich habe gelernt, mehr Geduld zu brauchen. Obwohl: Unser Projekt hat Beginn der 1990er Jahre angefangen. Jetzt ist es höchste Zeit für eine andere Struktur im Management und in der Art, wie man das Nordbahnhofviertel einbindet. Diese Menschen sehe ich in den Beteiligungen nie!“



Import-Export im Städtebau

AKBW beim Kongress des neuen Städtebau-Ausschusses der Architektenkammer Wien-Niederösterreich-Burgenland in Wien

Die Architektenkammer für Wien, Niederösterreich und das Burgenland lud zum Symposium über Städtebau in die frisch renovierte Akademie der Bildenden Künste am Schillerplatz. Ein Ausschuss Städtebau war gerade gegründet worden. In Österreich wird über „Baukulturförderung“ durch eine neu zu schaffende „Agentur für Baukultur“ nachgedacht – ähnlich der deutschen Städtebauförderung. Das Interesse der Gastgeber an Wirkweise und Erfolg dieses Programms war groß: „Weder Gießkanne noch praxisfremdes Korsett.“ Auf das flexible Design komme es an, so die Botschaft. Die deutsche Delegation, Vertreter:innen von Kammer, Kommune, Universität, Land und Bund, staunte über die starke Stellung der Kommunen, die für Bodenrecht, indirekt auch für Raumplanung (Land via Kommune) zuständig sind. Ein häufig zu hörender Satz: „Die Kammern kann man nicht vergleichen.“

G.RENZ

Der Städtebau, das mag manchen Camillo-Sitte-Kenner verwundern, ist im Wien von heute nicht existent. Zwischen Hochbau und Raumplanung klappt eine Lücke, die Architektenschaft ist aufs Einzelobjekt fixiert. Doch das ändert sich. Man hat erkannt, dass sich akute Probleme wie Zersiedelung und Bodenverbrauch (hier gilt Österreich als Europameister) nur im großen Maßstab lösen lassen. 2021 wurde auf Bundesebene das Österreichische Raumentwicklungskonzept ÖREK 2030 beschlossen, und der vierte Baukulturreport empfahl die Städtebauförderung als lohnenden „Import“ aus Deutschland.

Im April lud der neue Städtebau-Ausschuss der Architektenkammer für Wien, Niederösterreich und Burgenland zum Symposium „Wohin geht die Stadt?“ Dafür holte man fundiertes Wissen aus Deutschland und der Schweiz nach Wien.

Es begann mit Planungsgeschichte: Ricarda Ruland vom Bundesinstitut für Bau- Stadt- und Raumforschung (BBSR) blätterte die Entwicklung der Schutzzonen in Deutschland auf, und Christina Simon-Philipp, Professorin für Städtebau an der HfT Stuttgart, resümierte die wechselnden Paradigmen der Städtebauförderung von den 1970er Jahren bis heute; ihr Slogan „Städtebauförderung ist immer auch Baukulturförderung“ dürfte den österreichischen Kolleg:innen in Erinnerung bleiben.

Markus Müller vom Ministerium für Landesentwicklung und Wohnen Baden-Württemberg schloss sich mit einem weiteren Merksatz an: „Föderalismus ist nicht dazu da, zur Einheitlichkeit zu führen.“ Mit neun Bundesländern und neun unterschiedlichen Bau- und Raumordnungsgesetzen kann das österreichische Zuständig-

keitsdickicht mit Deutschland locker mithalten. Der Stadtplaner Matthias Schuster, Landesvorstand der Architektenkammer Baden-Württemberg, schlug die Brücke von den Strukturen zu den oft hochwertigen Resultaten, und Cord Soehle, der um klare Worte nicht verlegene Baubürgermeister von Tübingen, stellte Projekte vor, die durch die Städtebauförderung mit ermöglicht wurden.

Christa Reicher von der RWTH Aachen eröffnete den Resonanzraum akuter Dringlichkeiten wie demografischer und sozialer Wandel, Migration, Armut, Klimakrise, Energie und Digitalisierung. „Die ureigenste Aufgabe der Disziplin Städtebau ist es, Antworten auf diese Fragen zu finden.“ Bevor Lotte Drevermann von der Stadtentwicklung in Köln mit dem Maßstab des Quartiers die Impulse abschloss, vermittelte Barbara Meyer, Stadtplanerin in der Gemeinde Schlieren bei Zürich, ein anschauliches Beispiel für qualitätsvolle Verdichtung in Agglomerationsräumen. Eine Schlüsselrolle spielt die Infrastruktur: Die S-Bahn Zürich und die interkantonale Limmattalbahn wurden zum Entwicklungs-Booster. „Auch Planungsprozesse muss man planen,“ so Mayer, denn: „Es reicht nicht, einfach hinzuschreiben, dass man Qualität anstrebt. Man muss genau sagen, welche Qualitäten man will.“ Eine Schweizer Präzision, die man sich auch für Österreich wünscht, wo Planung gerne in unverbindlichem Schönklang verharrt.

Fazit nach zwei Tagen: Die Quartiersebene und die Infrastruktur erwiesen sich als gute Planungsmotoren, und richtig angewendete Förderung als dauerhaftes Instrument, um Baukultur zu ermutigen. In Österreich haben die mächtigen Bundesländer 2019 die Einführung der Städtebauförderung beschlossen, 2022 steht auf Bundesebene der Beschluss zur Einrichtung einer Baukulturförderung an – hier soll und will sich auch die in der öffentlichen Wahrnehmung wenig präsente Architektenkammer aktiv und wissend beteiligen. Auch wenn sich nicht alles eins zu eins importieren lässt, der grenzübergreifende Austausch kann dabei nur helfen. ■

MAIK NOVOTNY, Architekturjournalist Wien

Längst überfällig

In der Planungs- und Stadtbaukultur bedarf es eines Paradigmenwechsels, der in gestaltete Städtebaupraxis zu übersetzen ist

Die Aufgabenbereiche der Stadterneuerung sind heute breit gefächert: Neben die „klassischen“ Felder der (Innen-)Stadtsanierung sind urbane Transformationsprozesse getreten, die sich aus dem wirtschaftlichen, demographischen und ökologischen Wandel ergeben. Grundlage sind integrierte Stadterneuerungskonzepte, die investive und nicht investive Projekte vereinen und ganzheitlich zu betrachten sind. Die Bedeutung des Freiraums, der behutsame Umgang mit dem baukulturellen Erbe aus ganz unterschiedlichen Epochen und Fragestellungen der Nachhaltigkeit gewinnen in allen Bereichen der Stadterneuerung an Bedeutung.

Die in verschiedenen Bundes- und Landesprogrammen geförderte Stadterneuerung feierte 2021 ihr 50jähriges Bestehen. Ein Anlass, auf die Entstehungsgeschichte zurückzublicken: Anfang der 1970er Jahre gab es fundamentale Kritik an der damals gängigen, durch das enorme Wirtschaftswachstum, die rasante Mobilisierung und technische Fortschritte gekennzeichneten Städtebaupraxis. Der Bauboom in den 1960er und 1970er Jahren hatte das Bild der Städte tiefgreifend verändert. „Rettet unsere Städte jetzt“ lautete das Motto der 16. Hauptversammlung des Deutschen Städtetags in München am 26. Mai 1971, bei der vor der „Verslumung“ der Städte gewarnt wurde. Angestoßen durch den bis heute beispielhaften Appell für einen Wandel der Städte zugunsten der in ihnen lebenden Menschen, wurde ein sukzessives Umdenken und eine Neuorientierung der Städtebaupraxis eingeleitet.

Ein wichtiger Meilenstein war die Verabschiedung des Städtebauförderungsgesetzes wenige Monate später. Die Ära der geförderten Stadterneuerung wurde eingeleitet. Allerdings standen zu Beginn zunächst Flächensanierungen im Vordergrund. Nach dem tiefen Einschnitt der

Ölkrise 1973 und der ein Jahr zuvor breit publizierten Studie „Die Grenzen des Wachstums“ des Club of Rome sowie dem Europäischen Denkmalschutzjahr 1975 kam es zu einem Wandel in der Prioritätensetzung. Die behutsame Stadterneuerung und Partizipation gewannen an Bedeutung.

Nach den kleinteiligen Stadterneuerungsstrategien in den 1980er und frühen 1990er Jahren stehen seit der Jahrtausendwende fachübergreifende Ansätze der Quartiersentwicklung im Vordergrund. Mit Beginn des Programms Soziale Stadt 1999 (seit 2020 Programmschwerpunkt Sozialer Zusammenhalt) wurde die ressortübergreifend angelegte, prozess- und sozialorientierte Quartiersentwicklung zur handlungsleitenden Devise zahlreicher Planungen. Heute ist eine breite Ausdifferenzierung des Akteursspektrums festzustellen. Die hoheitliche Planung und die „Investorenplanung“ werden durch alternative Ansätze ergänzt, die das traditionelle stadtplanerische Instrumentarium bereichern.

Ein halbes Jahrhundert nach der Ölkrise in den 1970er Jahren und einem Ende des Wirtschaftswachstums nach dem Zweiten Weltkrieg stehen wir heute vor einer noch tieferen, ökologischen und politischen Krise, seit Februar 2022 in einer Zeitenwende infolge des Kriegs in Europa. Begreifen wir die Krise nicht nur als solche, sondern als Treiber für längst überfällige Veränderungen des urbanen Raums. In einer zukunftsweisenden Planungs- und Stadtbaukultur wird es darum gehen, den dringend notwendigen Paradigmenwechsel in gestaltete Städtebaupraxis zu übersetzen. ■

CHRISTINA SIMON-PHILIPP
Architektin und Stadtplanerin, Professorin für Städtebau/Stadtplanung an der Hochschule für Technik Stuttgart

Der erste Bauabschnitt des neuen Stadtquartiers Neckarbogen in Heilbronn wurde 2019 fertiggestellt. An der Stadtplanung und Landschaftsarchitektur beteiligte Büros waren steidle architekten (München), Machleidt GmbH (Berlin), t17 Landschaftsarchitekten (München), sinai (Berlin)



Christina Simon-Philipp

BAUKULTUR

Weltrettung?

Ja, aber pragmatisch

von CARMEN MUNDORFF



Die Grundstückspreise steigen weiter, die Zinsen bewegen sich nach oben, die Anforderungen werden immer mehr, Material ist knapp oder gerade gar nicht verfügbar, die Baugenehmigungsbehörden sind überlastet und die Baukosten galoppieren in bald nicht mehr finanzierbare Höhen. In Baden-Württemberg werden schon 30 Prozent der geplanten Wohnbauvorhaben (gleich 3.500 Wohneinheiten) zurückgestellt. Erste warnende Stimmen sind zu vernehmen: Es könnte bald dramatisch werden, auch für den Berufsstand. Nun will ich aber nicht den Teufel an die Wand malen. Denn wie es der Kollege Max Frisch vor vielen Jahrzehnten treffend beschrieb: „Krise ist ein produktiver Zustand. Man muss ihr nur den Beigeschmack der Katastrophe nehmen.“ Katastrophen sind Ereignisse, die irreparable Schäden anrichten. Eine Krise hingegen beschreibt den Höhepunkt eines Ereignisses mit der Chance auf eine gute Wendung.

Wie könnte die Bauwende gelingen? Wir brauchen doch so dringend Wohnungen. Zwei Ansätze wurden beim Konvent der Baukultur verfolgt, der am 4. Mai in Potsdam stattfand. Just dieser Tag war für Deutschland Erdüberlastungstag und, als hätten es die Veranstalter geahnt, hatten sie

zwei eindringliche Mahner im Programm. Nach Prof. Hans Joachim Schellnhuber am Vorabend blickte auch Prof. Werner Sobek sorgenvoll auf den bald nicht mehr aufzuhaltenden Klimawandel und fand deutliche Worte (mit Bezug auf sein neues Buch „Ausgehen muss man von dem, was ist“). Seine Erkenntnis ist: „Wir haben kein Energieproblem, sondern ein enormes Emissionsproblem.“ Für das Bauwesen, das 55 Prozent des CO₂-Ausstoßes verantwortet, empfiehlt er dringend, den gesamten Katalog an Energiesparmaßnahmen durch einen Satz zu ersetzen: „Das Emittieren von Treibhausgasen ist bei Herstellung, Betrieb und Abbau der gebauten Umwelt (ab einem zu vereinbarenden Zeitpunkt) verboten. Unvermeidbare prozessbedingte Emissionen sind durch Kompensationsmaßnahmen auszugleichen.“ Und das am besten ab heute.

Das ist ein folgerichtiger Ansatz für die Bauwende. Einen anderen, ergänzenden, beschrieb der Vorsitzende der Bundesstiftung Baukultur, Reiner Nagel, indem er den Blick auf den Bestand richtete. Für eine erfolgreiche Umbaukultur müssen seiner Meinung nach sechs große Hürden (die „Big Six“) aus dem Weg geräumt werden: Den

Brandschutz nannte er zuerst und fragte, warum die Brandabschnitte in Niedersachsen 1.000 Quadratmeter, in Nordrhein-Westfalen (und leider auch in Baden-Württemberg) aber nur 400 Quadratmeter groß sein dürfen. Der Schallschutz solle am Baujahr orientiert sein, bei der Barrierefreiheit brauche es im Bestand einen gesunden Pragmatismus, ebenso bei den Abstandsflächen. Für Stellplätze sollten besser Quartiersgaragen als Tiefgaragen gebaut werden. Und für den Wärmeschutz empfahl er dem Gesetzgeber, Kompensationsmaßnahmen zuzulassen. Zudem müsse das sektorale Denken aufgebrochen und mehr Experimentier- und Raum ermöglicht werden. „Wir müssen ehrlich planen“, mahnte Nagel, das seien wir den nachfolgenden Generationen schuldig.

Ja, die Zeiten sind krisenhaft. Aber auch voller Chancen. Motivation gefällig? Lesen Sie das neue (leider gerade vergriffene) Buch von Werner Sobek. Oder nehmen Sie die Einladung der Ökonomin Maja Göpel an: „Unsere Welt neu denken“. Oder lassen Sie sich anstecken von der aufmunternden Aufforderung des sonst durch packende Thriller bekannten Frank Schätzing „Was, wenn wir einfach die Welt retten?“ ■

Pragmatisch, minimalistisch, kostengünstig, nachhaltig: Das prämierte Haus Unimog (Fabian Evers Architektur mit Wezel Architektur) kombiniert in Ammerbuch eine Werkstatthalle mit einer reduzierten Wohneinheit.



Sebastian Berger

Bauen mit Bestand

Tag der Architektur in Baden-Württemberg mit Fokus Umbaukultur und dem Architekten Günter Behnisch

Am Samstag, 25. Juni 2022, ist es so weit: Der Tag der Architektur kann nach drei Jahren Pandemie wieder ohne Hygieneschutzpläne, Höchstbegrenzung bei der Teilnehmerzahl und strenge Vorschriften der Corona-Verordnung stattfinden. Die Bundesarchitektenkammer hat das Motto des vergangenen Jahres leicht variiert auf „Architektur baut Zukunft“. Die Architektenkammer Baden-Württemberg wird, gleichwohl sie die Aussage des Mottos teilt, eigene thematische Schwerpunkte setzen: Bestands(um)bau und die Bauten des Architekten Günter Behnisch, der in diesem Jahr 100 Jahre alt geworden wäre (siehe Beistelltext).

„Laut Bundesstiftung Baukultur reduziert sich der Anteil fertiggestellter Neubauten zwischen 2017 und 2030 auf nur noch acht Prozent. Bestandsgebäude werden eine zunehmend größer werdende Rolle im Baugeschehen spielen. Wir wollen den Tag der Architektur nutzen, die Menschen im Land für dieses wichtige Thema noch mehr zu interessieren. Denn der Umbaukultur gehört die Zukunft“, sagt Carmen Mundorff, Leiterin des Fachbereichs Architektur und Baukultur der Architektenkammer. Bauen im Bestand stehe auf allen Ebenen auf der Agenda: Von Europa mit der „Renovation Wave“ über die „Neue Leipzig Charta“, die die Gemeinwohlorientierung der Städte definiert, bis hin zum Land Baden-Württemberg, das künftig einen Preis für Umbaukultur auslobt. Am Tag der Architektur bietet sich für die Ehrenamtlichen im Kammerwahljahr die Gelegenheit, auf sich und den Berufsstand aufmerksam zu machen. „Die interessierte Öffentlichkeit hat schon 2021 große Neugierde bewiesen zu den Fragen, wie sich unsere Städte und Orte weiter- bzw. umbauen lassen“, erinnert sich Mundorff. Das tangiere den Städtebau, konkrete Gebäude und Innenräume ebenso wie Freiräume und Landschaften.

Seit Monaten treffen sich die Vorsitzenden der Kammergruppen zum regelmäßigen Online-Jour Fixe, um den 25. Juni vorzubereiten. Bremste im vergangenen Jahr noch Corona viele Planungen aus, bereiten aktuell fast alle der 42 Kammergruppen ein entsprechendes Angebot vor. Das Hauptamt der Kammer flankiert mit Marketingmaßnahmen wie farblich markant in



Das Programm des diesjährigen Tags der Architektur in Baden-Württemberg ist abrufbar auf der Homepage unter:

www.akbw.de/tag-der-architektur/

Türkis und Blau gehaltenen Großbannern, Fahnen und einem aktualisierten Architektur-Glossar, das an die interessierten Bürgerinnen und Bürger vor Ort ausgeteilt wird. Die Bandbreite der Aktivitäten ist groß: Manche unternehmen Fahrradtouren, andere Spaziergänge zu Objekten, einige setzen in bewährter Manier auf Bus-touren zu verschiedenen Objekten. Manche Kammergruppe nutzt die Vorbereitung auf den Tag der Architektur auch zu gemeinschaftlichen Aktivitäten wie einen Abend mit kurzen Filmen über Günter Behnisch. Was die Kolleginnen und Kollegen vorhaben, ist (siehe QR-Code) auf der Homepage nachzulesen. ■

GABRIELE RENZ



Jubiläumsausstellung Günter Behnisch

Am 12. Juni 2022 wäre der Architekt Günter Behnisch hundert Jahre alt geworden. 21 Kammergruppen in allen vier Kammerbezirken, in denen Günter Behnisch-Bauten stehen, bieten am Tag der Architektur (25. Juni 2022) Besuche und Führungen an. Die AKBW-Kommunikation entwarf ein Überraschungs-Faltblatt zu Günter Behnischs Gebäude im Südwesten, viele Schulgebäude darunter. Die Architektenkammer BW bereitet anlässlich dieses Datums in Kooperation mit dem Archiv für Architektur und Ingenieurbau am KIT Karlsruhe (saai) sowie Behnisch Architekten und oup Ockert und Partner eine Jubiläumsausstellung vor mit dem Titel „Bauen für eine offene Gesellschaft“ vor. Sie ist vom 27. Juli bis 3. Oktober in Stuttgart, Königstraße 1c, zu sehen. Die Baden-Württemberg Stiftung fördert das Projekt mit bis zu 905.000 Euro.



Günter Behnisch 1978

Lob für die Pflicht

Symposium „Nachhaltig Bauen mit Photovoltaik“



BIPV-Roadshow

Bauwerkintegrierte Photovoltaik (BIPV) ist der Schlüssel zur Verbindung von Photovoltaik und Baukultur. Die vom Umweltministerium BW geförderte BIPV-Initiative hat einen Leitfaden für das Planen mit integrierter Gewinnung von Energie ausgearbeitet, beispielsweise mit Solarziegeln oder PV-Gebäudehüllen. In einer Roadshow präsentiert die Forschungskoooperation aus AKBW, Hochschule für Technik, Wirtschaft und Gestaltung Konstanz (HTWG), Fraunhofer-Institut für Solare Energiesysteme (Fraunhofer ISE) und Zentrum für Sonnenenergie- und Wasserstoff-Forschung Baden-Württemberg (ZSW) die ersten Ergebnisse.

Termine:

- 1. Juni: Stuttgart
- 28. Juni: Konstanz
- 7. Juli: Freiburg
- 20. Juli: Karlsruhe

Infos und Anmeldung:

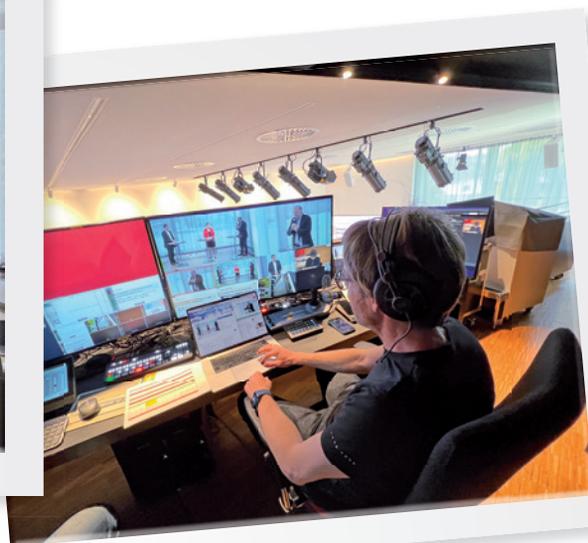
www.akbw.de/bipv-roadshow/

„Klimaschutz ist Innovationstreiber, wir erreichen die Einsparziele nicht in der Hoffnung, dass es die Gutmeinenden tun“, so Kammerpräsident Markus Müller beim Symposium „Nachhaltig Bauen mit Photovoltaik“ Ende April. 90 Prozent des Klimaschutzes im Bausektor spielten sich im Bestand ab. Dafür brauche es einfache Mindestverpflichtungen und Förderungen für die, die mehr tun. Die Kammer-Veranstaltung in Kooperation mit dem Ministerium für Landesentwicklung und Wohnen (MLW) fand hybrid im Stuttgarter Haus der Architektinnen und Architekten statt. Sie beleuchtete die Optionen für nachhaltiges Bauen – und war exakt zum richtigen Zeitpunkt terminiert. Seit 1. Mai 2022 gilt die PV-Pflicht für neue Wohnbauten.

Moderator Volker Auch-Schwelk, Vorsitzender der Strategiegruppe Klima | Energie | Nachhaltigkeit, nannte die Photovoltaik als lang erprobte Technik den zentralen Baustein der neuen Energiewirtschaft. Die neue Bestimmung im Klimaschutzgesetz des Landes sei deshalb absolut sinnvoll. Auch Prof. Thomas Stark, HTWG Konstanz, hält die PV-Pflicht für „wichtig und überfällig“. Doch Photovoltaik beeinflusse automatisch die Gestalt der gebauten Umwelt und müsse deshalb ein Element der Baukultur werden. „Die muss man gestalten.“ Zudem werde es ohne Freiflächen nicht gehen. Allein in Baden-Württemberg seien 450 Millionen Quadratmeter PV-Fläche nötig, um die angestrebten 450 Terawattstunden pro Jahr zu gewinnen. Die Akzeptanz sei relativ hoch, die Tücken steckten in Details wie regenerativ gewonnene Stromnutzung im Mietwohnungsbau, sagte Wolfgang Sanwald, AKBW-Landesvorstand.

Staatssekretärin Andrea Lindlohr (Grüne) zeigte sich im Interview mit der Kammer davon überzeugt, dass die – auf dem Symposium gelobte – PV-Pflicht des Landes Baden-Württemberg auch einen „PV-Aufbruch“ mitausgelöst habe. Die aktuelle Zeit sei durch Überlegungen geprägt, wie Deutschland energieunabhängiger werden könne. Da sei „der Gang aufs Dach eigentlich das einfachste, das man zu Hause machen kann“.

GABRIELE RENZ



Die klimaresiliente Stadt: Utopie oder reale Vision?

Interdisziplinärer Austausch beim 2. Tag der Stadtplanung und Landschaftsarchitektur

Tag der Stadtplanung und Landschaftsarchitektur

Donnerstag, 30. Juni, 14 bis 18.30 Uhr
Online und in Präsenz

Präsenz: VA 229112 / **Online:** VA 229113

Die Veranstaltung ist durch die Architektenkammer Baden-Württemberg mit 3 Unterrichtsstunden als Fortbildung anerkannt.

Teilnahmebeitrag: 75 Euro
Anmeldeschluss: 24. Juni

Anmeldung unter:
www.ifbau.de > IFBau Seminar-Suche
> 229112 / 229113

Bereits zum zweiten Mal findet der fachrichtungsübergreifende Tag der Stadtplanung und Landschaftsarchitektur statt – unter Federführung der Strategiegruppe Stadt | Land. Es geht um nicht weniger als die Frage, wie unsere Lebensräume jetzt und auf Dauer klimafest gestaltet werden müssen. Die Veranstaltung rückt deshalb Ideen von der großräumlichen Betrachtung über die Stadtplanung bis hin zum konkreten Projekt in den Mittelpunkt. Dabei ist der Blick über den Tellerrand einzelner Disziplinen hinaus essenziell: Bleibt die klimaresiliente Stadt fragmentarisch und nie ausreichend budgetiert? Oder schaffen wir es, trotz der vielfältigen Herausforderungen, Anforderungen, Aufgaben und nicht zuletzt finanziellen Anstrengungen, unsere Lebensräume zukunftsfest und als Ganzes lebenswerter zu gestalten? ■



Gäste:

Anja Bierwirth
Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie

Dr. René Burghardt
Uni Kassel, BPI Kassel

Bürgermeister Daniel Fluhrer
Karlsruhe

Dr. Martin Berchtold
berchtoldkrass space&options, Karlsruhe

Daniel Zimmermann
3:0 Landschaftsarchitektur, Wien

Pascal Posset
Hager Partner Landschaftsarchitektur, Zürich

Schönes Spiel in Baden-Baden

Kammergruppe lädt zum Golf Cup

17. Architekten Golf Cup

Freitag, 22. Juli
Golfclub Baden-Baden,
Fremersbergerstr. 127, Baden-Baden

Programm:

bis 10.30 Uhr: Anreise
ab 11 Uhr: Golfturnier mit Zeitstart
14 bis 16 Uhr: Schnupperkurs
ab 18.30 Uhr: Abendessen mit Siegerehrung

Greenfee und Startgebühr: 62 Euro
Meldeschluss: 15. Juli

Ansprechpartner:
Nobuhiro Sonoda, sonoda@t-online.de

Informationen und Anmeldung:
www.akbw.de/golf-cup-bad/

Spiel, Sport, Spaß und geselliges Beisammensein – darum geht es beim Architekten Golf Cup in Baden-Baden, zu dem die Kammergruppe Baden-Baden/Rastatt in diesem Jahr bereits zum 17. Mal einlädt. Mehr als 45 Teilnehmerinnen und Teilnehmer kämpften im letzten Jahr um die begehrten Preise in drei Kategorien. Doch nicht nur turnierfreudige Spielerinnen und Spieler können sich im Wettkampf miteinander messen. Es gibt auch einen Schnupperkurs für alle, die das Schlägerschwingen einfach mal ausprobieren möchten. Zum Abschluss des Tages lockt ein gemeinsames Abendessen mit Siegerehrung. Die Teilnehmerzahl ist auf 54 Personen begrenzt. Die Anmeldung erfolgt über ein Formular, das zum Download bereitsteht. ■

IMPRESSUM

Architektenkammer Baden-Württemberg
Danneckerstraße 54, 70182 Stuttgart
Telefon: 0711 2196-0 (Zentrale), Fax: -103
info@akbw.de, www.akbw.de
vertreten durch Präsident Dipl.-Ing. Freier
Architekt/Stadtplaner Markus Müller
Verantwortlich i.S.d.P.: Gabriele Renz M.A.

Redaktion: Jutta Ellwanger, Maren Kletzin,
Claudia Knodel, Gabriele Renz
Support: Marion Klabunde, Andrea Mertes
Grafik: Philippa Walz
Kontakt: redaktionsteam@akbw.de

Verlag, Vertrieb, Anzeigen: Solutions by
HANDELSBLATT MEDIA GROUP GmbH
(siehe Impressum Mantelteil)
Druckerei: Bechtle Graphische Betriebe u.
Verlagsgesellschaft GmbH & Co. KG,
Zeppelinstraße 116, 73730 Esslingen

Das DABRegional wird allen Mitgliedern der
Architektenkammer Baden-Württemberg
zugestellt. Der Bezug des DABRegional ist
durch den Mitgliederbeitrag abgegolten.

IFBau aktuell

Die Fortbildungen

Beton
Suffizienz
Projektmanagement

Koordinierungspflichten der am Bau Beteiligten

223037 | Di, 21. Juni, 9.30-17 Uhr
Stuttgart

Ein Bau kann nur entstehen, wenn alle Mitwirkenden zusammenarbeiten. Das Seminar soll Ihnen bewusst machen, was Sie verlangen können und welche Rechte Sie haben, wenn die Koordinierungspflichten von einzelnen am Bau Beteiligten nicht beachtet werden.

Karsten Meurer, Rechtsanwalt

Beton in der Architektur

221051 | Mo, 27. Juni, 9.30-17 Uhr
Stuttgart

Die Planung und Realisierung von Sichtbeton ist immer ein Einzelfall und nie gebaute Routine. Erwartungsgerechte Oberflächen entstehen, wenn fachgerechte Gestaltung, Planung, Baustofftechnik und Baubetrieb erfolgreich zusammenwirken. Im Kurs erhalten Sie dazu Hinweise.

Martin Aichner, Architekt
Martin Peck, Beton Marketing Süd GmbH

Praxisseminar zur LBO-Novelle 2019

225028 | Mi, 29. Juni, 18-21.15 Uhr
Stuttgart

Die Novellierung der LBO 2019 wird erläutert und auch den Inhalten der vorangegangenen Version gegenübergestellt. Wesentliche Grundlagen werden resümiert. Die Auswirkungen der Novellierung 2019 auf Gebäudeplanungen und verfahrensrechtliche Abläufe werden aufgezeigt.

Helga Lambart, Architektin/Stadtplanerin

Suffizienz als Planungsstrategie

222039 | Do, 30. Juni, 9.30-17 Uhr
Stuttgart

Treibhausgase lassen sich nicht mit rein technischen Lösungen reduzieren. Dämmmaßnahmen (Effizienz) oder die Nutzung erneuerbarer Energien bzw. nachwachsender Baustoffe (Konsistenz) sind durch Strategien zu ergänzen, die der Frage nach dem rechten Maß nachgehen (Suffizienz).

Andrea Georgi-Tomas, Architektin

Nachfolgeregelung und Büro- bewertung für Planende

226057 | Mo, 4. Juli, 9.30-17 Uhr
Stuttgart

Nach dem Seminar können Sie den Ablauf einer Nachfolgeregelung vordisponieren, lernen Stolpersteine kennen und vermeiden, erfahren mehr über die Bürobewertung bzw. wie Sie Ihr Büro rechtzeitig fit für die Übergabe machen können.

Andreas Preißing, Unternehmensberater

Die Planungs- und Über- wachungspflichten im Architekturbüro

223024 | Mi, 6. Juli, 18-21.15 Uhr
Stuttgart

Was sind die häufigsten Fehlerquellen und zentralen Haftungsrisiken von Architektinnen im Bereich der Planung und Objektüberwachung? Angesprochen werden auch Schnittstellenrisiken durch Pflichtverletzungen anderer Planungsbeteiligter.

Dr. Markus Bermanseder, Rechtsanwalt

Projektmanagement in der Projektleitung

226051 | Mo, 11. Juli, 9.30-17 Uhr
Stuttgart

Der Kurs zeigt aktuelle Trends im Projektmanagement auf, stellt Lösungsansätze bei den Themen Organisation, Kosten, Termine und Vertragsmodelle dar und hält hierfür Tools bereit. Zudem werden die Schnittstellen betrachtet: Wer macht eigentlich was?

Prof. Dr. Elisabeth Krön, Architektin
Harald Grund, Architekt

Alle Veranstaltungen des Instituts Fortbildung Bau

Top-Aktuell über den QR-Code
detaillierte Informationen finden.
Gezielt nach Suchbegriff,
Themenbereich oder anerkannten
Stunden filtern:

www.ifbau.de > IFBau Seminar-Suche



IFBau aktuell

Präsenzfortbildungen in Karlsruhe starten

Ab Juni bietet das IFBau wieder verstärkt Fortbildungen im Karlsruher Architekturschaufenster in der Waldstraße 8 an. Die vor Ort geplanten Expertenthemen dienen nicht nur der beruflichen Weiterbildung, sondern auch der Interaktion, dem Erfahrungsaustausch und Networking.

Tagesseminar-Highlights im Architekturschaufenster:

- 9. Juni: Vertiefung Konstruktion Trockenbau | 222037
- 20./21. Juni: Projektleitung als Führungsaufgabe | 227015
- 22./23. Juni: Durchsetzung am Bau und im Projekt | 227016
- 30. Juni: New Leadership III: Gespräche mit Mitarbeitenden | 226033
- 1. Juli: Selbst- und Zeitmanagement | 227024
- 6. Juli: Intensivseminar Bodenkunde und Bodenbeurteilung | 222030
- 13. Juli: Nachhaltige Energiekonzepte | 222040
- 14. Juli: Baurecht beim Planen und Bauen im Bestand | 225023
- 21. Juli: Wohnungsbau im demografischen Wandel | 221046
- 27. Juli: Intensivseminar Kostenplanung | 224013



Initiative Besser mit Architekten – Energieeffiziente Gebäude

Online-Informationsveranstaltung von BAK, KfW und AKBW

**Online: KfW-Förderprogramme
für Architekten und Planer (229120)**

**27. Juni, 14–18 Uhr, online
Teilnahmebeitrag: 25 Euro**

Programm:

- Aktueller Stand bei der Neubauförderung
- Aktuelle Förderprogramme der KfW
- Technische Anforderungen und Umsetzungen im energieeffizienten Bauen und Sanieren
- Breakout-Sessions mit den KfW-Experten
- 2 Best-Practice-Projekte aus Baden-Württemberg

Moderation:

Nils Hille, Diplom-Fachjournalist, Düsseldorf

Die Veranstaltung ist von der AKBW für die Fachrichtungen Architektur, Innenarchitektur und Stadtplanung sowie für AiP/SiP als Fortbildung anerkannt.

Anmeldung bis 21. Juni:

www.ifbau.de > IFBau Seminar-Suche
> VA-Nr. 229120

Die ebenso wichtigen wie ambitionierten Ziele zum Schutz des Klimas sind im Bausektor nicht ohne umfangreiche Sanierungsmaßnahmen im Gebäudebestand zu erreichen. Aber auch bei Neubauten müssen die aktuellen gesetzlichen Mindestanforderungen deutlich übertroffen werden. Dazu braucht es das Know-how erfahrener Architektinnen und Architekten. Und eine gezielte Förderung. Welche Förderprogramme gibt es derzeit in den Bereichen Wohnen, Gewerbe und kommunale/soziale Unternehmen? Wie sehen die technischen Anforderungen und Qualitätssicherungsmaßnahmen aus? Wie gelingt die richtige Balance aus gelungener Architektur und Erscheinungsbild, Kosten- und Energieeffizienz, guter Integration in das bauliche Umfeld, zukunftsorientierter und nachhaltiger Bauweise, optimaler Raum- und Flächennutzung sowie individueller Wohnlichkeit? Diesen und weiteren Fragen gehen die Bundesarchitektenkammer (BAK), die KfW-Bankengruppe sowie die Architektenkammer Baden-Württemberg in einer gemeinsamen Informations- und Diskussionsveranstaltung nach. Sie findet als reines Onlineformat über die Plattform Zoom statt. ■



KfW



Jenseits der Metropolen

Zweiter Teil der Architekturgespräche 2022 online und in Präsenz

Architekturgespräche im Juni

Donnerstag, 23. Juni, 19 bis 21.30 Uhr
Online: VA 229102 / Präsenz: VA 229103

Gäste:

Prof. Kerstin Schultz, liquid architekten
 aus Reichelsheim-Laudenau

Jun.-Prof. Max Otto Zitzelsberger,
 Architekt aus München

Teilnahmebeitrag: 10 Euro

Anmeldeschluss: 16. Juni

Anmeldung unter:

www.ifbau.de > IFBau Seminar-Suche
 > 229102 / 229103

„Jenseits der Metropolen braucht es mehr Mut und Weitsicht bei den Entscheidungsträgern, mehr Verständnis für die regionale Baukultur bei den Bürgern, mehr Leidenschaft und Engagement bei den Planern. Schlussendlich viel mehr Verantwortung gegenüber dem Bestand – bei allen“, sagt Stefan Schlicht, Redner beim ersten Termin der diesjährigen Architekturgespräche im Mai. Beim zweiten Abend im Juni zeigt sich, inwieweit Prof. Kerstin Schultz und Jun.-Prof. Max Otto Zitzelsberger diese Ansicht zum Planen und Bauen auf dem Land teilen. Wie bereits bei der Auftaktveranstaltung lassen sich die Vorträge mit anschließender Gesprächs- und Diskussionsrunde wahlweise online oder in Präsenz verfolgen, vor Ort jedoch nur von einem kleinen Personenkreis. Christian Holl moderiert den Livestream direkt aus dem Haus der Architektinnen und Architekten. Präsenzgäste haben die Möglichkeit, ab 18.30 Uhr zu einem kurzen Get-together vor den Vorträgen zusammenzukommen. ■



Prof. Kerstin Schultz



Jun.-Prof. Max Otto Zitzelsberger

Jens Gerhard Schabel

Pioniere der Bauwende gesucht

10 Jahre Deutscher Nachhaltigkeitspreis Architektur

Deutscher Nachhaltigkeitspreis Architektur

Einreichungsfrist: 24. Juni

Preisverleihung: 2. Dezember 2022
 im Rahmen des 15. Deutschen Nachhaltigkeitstages in Düsseldorf

In der elfköpfigen Jury sind unter anderem die AKBW-Mitglieder Prof. Anke Karmann-Woessner (Stadt Karlsruhe), Martin Haas (haascookzemmrich – STUDIO2050) und Prof. Amandus Samsøe Sattler (DGNB) vertreten.

Infos zum Preis und zur Online-

Einreichung:

www.nachhaltigkeitspreis.de
 > Wettbewerbe > Architektur

Zum zehnten Mal suchen die Deutsche Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen – DGNB e. V. und die Stiftung Deutscher Nachhaltigkeitspreis e. V. Beispiele nachhaltiger Architektur. „Wir suchen Vorbilder, die die längst überfällige Bauwende aktiv mitgestalten und zum Nachahmen animieren“, sagt DGNB-Präsident Prof. Amandus Samsøe Sattler. Am Wettbewerb teilnehmen können Architektinnen und Architekten, Bauherrschaften sowie Nutzerinnen und Nutzer mit ihren Bestandsgebäuden oder Neubauten, die bereits in Betrieb genommen wurden und den Ansprüchen nachhaltiger Architektur gerecht werden. Im inhaltlichen Fokus der Bewerbung stehen vor allem die Gestaltungsqualität, die Innovationskraft sowie der Beitrag der Projekte zur Transformation des Bauwesens. Die Objekte müssen eine personenbezogene Nutzung aufweisen (tägliches Publikumsverkehr oder ständige Arbeitsplätze bzw. mindestens eine Wohnung) und dürfen nicht älter als fünf Jahre sein. ■



DGNB

Qualität der Nähe

Renaissance der Stadt der kurzen Wege

Die Vereinigung für Stadt-, Regional- und Landesplanung (SRL) verleiht in Kooperation mit dem ökologischen Verkehrsclub VCD den Deutschen Verkehrsplanungspreis 2022. Er steht diesmal unter dem Motto „Qualität der Nähe – Attraktiver Aufenthalt und sicheres Erreichen von Stadtteil- und Ortszentren“. Gesucht sind innovative Projekte oder Konzepte, die zu einer höheren Aufenthaltsqualität in den Zentren beitragen und gewährleisten, dass sich diese sicher und über attraktive Wege zu Fuß, mit dem Fahrrad und dem ÖPNV erreichen lassen. Die Beiträge sollen zudem aufzeigen, wie Verkehrsplanung zum kommunalen Klimaschutz beitragen kann. Neben der „Qualität der Nähe“, technisch auch als Nahmobilität bekannt, gilt eine Reihe von Kriterien, beispielsweise die Aufenthaltsqualität, der Umgang mit Sharing-Angeboten und stadtverträglichen Logistiklösungen, aber auch, ob die Projekte Modellcharakter aufweisen und ortsunabhängig übertragbar sind. ■



Für ein Miteinander in der Stadt braucht es Flächen für die, die zu Fuß oder auf dem Rad unterwegs sind, aber auch für öffentlichen (ÖPNV) und weniger für individuellen Verkehr.

Deutscher Verkehrsplanungspreis 2022

Einreichungszeitraum: Projekte oder Konzepte aus den Jahren 2016 bis 2021

Wettbewerbsgebiet: Deutschland

Bewerbungsschluss: 15. Juli, 12 Uhr

Einreichung auf dem Postweg: DIN-A0-Plakat und weitere Unterlagen

Preisverleihung im Rahmen der SRL-Jahrestagung im November 2022 in Berlin

Weitere Informationen: www.srl.de

Katalin Saany

Bauen mit der Sonne

Preis für gut integrierte Photovoltaikanlagen

Architekturpreis Gebäudeintegrierte Solartechnik 2022

Einsendeschluss: 31. Juli

1. Preis: 15.000 Euro

Anerkennungspreise: insgesamt 10.000 Euro

Beste studentische Arbeit: 2.000 Euro

Ausgewählte Projekte werden in einer Wanderausstellung sowie verschiedenen Publikationen präsentiert.

Weitere Informationen zur Teilnahme: www.sev-bayern.de

Solartechnische Systeme sollten selbstverständliche Bestandteile innovativer Gebäudehüllen wie auch Bausteine energetischer Sanierung sein. Zum 9. Mal lobt der Solarenergieförderverein Bayern e. V. (SeV) deshalb den „Architekturpreis Gebäudeintegrierte Solartechnik“ aus. Teilnahmeberechtigt sind weltweit alle Architektinnen und Architekten, Eigentümer/Betreiber und Solartechnik-Unternehmen – privat oder gewerblich, industriell oder öffentlich – von mindestens einer Solaranlage (Solarstrom und/oder -wärme), die einen wesentlichen Bestandteil des Gebäudes bildet. Die Inbetriebnahme, d. h. die nachweisbare erste Energielieferung dieser Anlage, muss im Zeitraum 1. Januar 2019 bis 30. Juni 2022 erfolgt sein. Objekte mit architektonisch und technisch vorbildlicher Integration von Solaranlagen in Dach und/oder Fassade können die Sensibilität für die Verbindung von Gebäude und Solartechnik steigern und somit regenerativen Energien zu einer weiteren Verbreitung verhelfen. ■



Neu eingetragene AKBW-Mitglieder

AiP/SiP Bezirk Freiburg

Albrecht, Katharina, Architektur, 14.03.22 | **Fünfstück**, Lena, B.A., Architektur, 01.04.22 | **Stuwe**, Manuela, Architektur, 01.04.22 | **Volante Habib Pereira Chagas**, Victoria, Architektur, 01.11.21

AiP/SiP Bezirk Karlsruhe

Braun, Fabian, M.A., Architektur, 01.04.22 | **Burkhardtmaier**, Axel, B.Eng., Landschaftsarchitektur, 01.03.22 | **Du**, Fengze, M.Sc., Architektur, 01.12.21 | **Ehrstein**, Sebastian Marc, Architektur, 01.04.22 | **Hungerle**, Julian, M.A., Architektur, 01.04.22 | **Karl**, Marcus, M.Sc., Architektur, 01.03.22 | **Knopf**, Benjamin, M.Eng., Architektur, 01.03.22 | **Pokhrel**, Samikchhya, M.Sc., Architektur, 01.04.22 | **Rünzi**, Marie, M.A., Innenarchitektur, 01.04.22 | **Stähler**, Nicola Akua, M.A., Architektur, 01.04.22 | **Tosun**, Selina, M.A., Architektur, 01.04.22 | **Valta**, Irina, M.Sc., Architektur, 14.03.22 | **Yanik**, Emincan Ulas, M.A., Architektur, 01.04.22 | **Yu**, Kangwen, Architektur, 01.03.22

AiP/SiP Bezirk Stuttgart

Boos, Julia, Architektur, 01.03.22 | **Eichhorn**, Josepha, Dipl.-Ing., Landschaftsarchitektur, 14.02.22 | **Hoffmann**, Laura, M.A., Innenarchitektur, 01.04.22 | **Joseph**, Lara, M.A., Architektur, 01.05.21 | **Murillo**, Marco, Architektur, 01.02.22 | **Platonova**, Alissa, Architektur, 01.09.21 | **Renz**, Viktoria, Dipl.-Ing. (FH), Stadtplanung, 01.03.22 | **Roshandel**, Elahe, Architektur, 01.09.21 | **Steiner**, Nicole, M.Sc., Architektur, 01.03.22 | **Vecerdi**, Miruna, Dipl.-Ing., Architektur, 01.10.21 | **Yesildal**, Sinan, B.Sc., Architektur, 01.12.21

AiP/SiP Bezirk Tübingen

Agudelo Zabala, Ximena Paola, Architektur, 01.01.22 | **Denkinger**, Simon, M.A., Architektur, 01.03.22 | **Dölzer**, Sophie, B.A., Architektur, 01.12.21 | **Hillawi**, Shirin, Architektur, 01.04.22 | **Maier**, Julia-Maria, M.Eng., Stadtplanung, 01.04.22 | **Malsam**, Denis, Architektur, 07.03.22 | **Müller**, Ann-Cathrin, Architektur, 07.03.22 | **Schall**, Dominik, M.A., Architektur, 01.03.22 | **Weber**, Patricia, Architektur, 14.03.22

Architektur Bezirk Freiburg

Bazo, Maritè Wenzara, M.A., Ang. priv., 13.04.22 | **Fischer**, Ludwig, M.A., Ang. priv., 29.04.22 | **Frammelsberger**, Johannes, B.A., Ang. priv., 13.04.22 | **Grawitter**, Annette, Dipl.-Ing., Ang. priv., 17.03.22 | **Güldane**, Semih, M.A., Frei, 13.04.22 | **Harder**, Yannic, M.A., Ang. priv., 29.03.22 | **Hörl**, Olav, Dipl.-Ing. (FH), Ang. ÖD, 29.03.22 | **Hoof**, Matthias, Ang. priv., 17.02.22 | **Istrefi**, Besnik, Ang. ÖD, 11.03.22 | **Kazmeier**, Veronika Lisanne, M.Sc., Ang. priv., 13.04.22 | **Khosropourostami**, Mansoureh, M.A., Ang. priv., 29.04.22 | **Niemann**, Larissa, M.A., Ang. priv., 17.03.22 | **Pauger**, Jürgen, Dipl.-Ing., Ang. priv., 17.03.22 | **Roth**, Anna-Lena, M.Sc., Ang. priv., 13.04.22 | **Ruf**, Simon, M.Sc., Ang. priv., 23.03.22 | **Sekinger**, Yara, M.A., Ang. priv., 29.03.22

Architektur Bezirk Karlsruhe

Abel-Immel, Adrianna Maja, Ang. priv., 29.03.22 | **Ansari**, Rohet, M.A., Ang. priv., 17.03.22 | **Aydin**, Oguzhan, M.A., Ang. priv., 17.03.22 | **Bessedá**, Nicolas, M.A., Ang. priv., 29.03.22 | **Bunk**, Wolfgang, M.Sc., Ang. priv., 29.03.22 | **Eisenhauer**, Denis, M.A., Ang. priv., 29.04.22 | **Flores-Westreicher**, Erika Milagritos, Ang. priv., 11.03.22 | **Forster**, Stefanie, M.A., Ang. priv., 13.04.22 | **Hildenbrand**, Paul, Dipl.-Ing. (FH), Ang. priv., 23.03.22 | **Huismans**, Mathis Antonio, M.Sc., Ang. priv., 29.03.22 | **Kirchhoff**, Jasmin, M.Sc., Ang. priv., 29.04.22 | **Ly**, Hung Nam, M.A., Ang. priv., 13.04.22 | **Marins-Müller**, Tainara, Dipl.-Ing., Dipl.-Ing., Ang. priv., 29.03.22 | **Minic**, Violeta, M.Sc., Ang. priv., 29.03.22 | **Ranjbari**, Milad, M.Sc., Ang. priv., 13.04.22 | **Schwarzer**, Till, B.A., Ang. priv., 17.03.22 | **Sontopski**, Diego, M.Eng., Ang. priv., 11.03.22

Architektur Bezirk Stuttgart

Abdullah, Sari, M.Sc., Ang. priv., 29.04.22 | **Buchheiser**, Marian, M.Sc., Ang. priv., 29.03.22 | **Casini**, Maria Francesca, Ang. priv., 29.03.22 | **Dagci**, Seyma, B.A., Ang. priv., 29.04.22 | **de Queiroz Melo**, Thiago Henrique, M.A., Ang. priv., 13.04.22 | **Ernst**, Philipp Robert, M.A., Ang. priv., 23.03.22 | **Gapp**, Annika, M.A., Ang. priv., 13.04.22 | **Gennimati**, Efronini, M.A., Ang. priv., 17.03.22 | **Ghaderi**, Rouhollah, Ang. priv., 17.03.22 | **Hamdan**, Reem, Ang. priv., 17.03.22 | **Hanosek**, Tatjana, B.A., Ang. priv., 29.04.22 | **Hauser**, Karin, M.Sc., Ang. priv., 13.04.22 | **Isik**, Murat, Ang. priv., 13.04.22 | **Jaschik**, Jessica, M.Sc.,

Ang. priv., 29.03.22 | **Kappler**, Philine, M.Sc., Ang. priv., 13.04.22 | **Kern**, Heiko Tibor, M.A., Frei, 17.03.22 | **Kolb**, Kristina, M.Sc., Ang. priv., 17.03.22 | **Küstner**, Nino, M.A., Ang. priv., 29.03.22 | **Merle**, Andrea, M.Sc., Ang. priv., 17.03.22 | **Meyer-Dommert**, Morena Cacilia, M.Sc., Ang. priv., 13.04.22 | **Mück**, Alexandra, M.Sc., Ang. priv., 29.03.22 | **Müller**, Werner, Dipl.-Ing. (FH), Ang. priv., 29.03.22 | **Munz**, Lena Luka, M.A., Ang. priv., 29.04.22 | **Schäfer**, Maximilian, M.Sc., Ang. priv., 29.03.22 | **Scholley**, Benedikt Freiherr von, M.Sc., Ang. priv., 17.03.22 | **Wysocki**, Konrad, B.A., Ang. ÖD, 13.04.22 | **Xie**, Fei, Dipl.-Ing., Ang. priv., 13.04.22

Architektur Bezirk Tübingen

Bluck, Maximilian, B.A., Ang. priv., 29.03.22 | **Geiger**, Anja, B.A., Ang. priv., 29.04.22 | **Kessler**, Julian, M.A., Ang. priv., 13.04.22 | **Kilian**, Franziska, M.Sc., Ang. priv., 17.03.22 | **Mühlich von Staden**, Christine, Dr.-Ing., Frei, 06.04.22 | **Weber**, Tara Nadine, M.Sc., Ang. ÖD, 29.04.22

Innenarchitektur (alle Bezirke)

Fröhlich, Eva-Maria, M.A., Ang. priv., 17.03.22 | **Ilic**, Laura, M.A., Ang. priv., 29.04.22 | **Kräuter**, Anne, M.A., Ang. priv., 17.03.22

Landschaftsarchitektur (alle Bezirke)

Beuchlen, Jasmin, B.Eng., Ang. priv., 17.03.22 | **Bürkle**, Madeleine, B.Eng., Ang. priv., 17.03.22 | **Freitag**, Nicole, Ang. priv., 06.04.22 | **Gebhardt**, Denis, B.Eng., Ang. priv., 29.04.22 | **Reichardt**, Wiebke, M.Sc., Ang. priv., 17.03.22 | **Roming**, Raphaela, M.Eng., Ang. priv., 17.03.22 | **Schuster**, Annika, B.Eng., Ang. priv., 29.04.22 | **Stengel**, Falko, B.Sc., Ang. ÖD, 17.03.22 | **Tzanov-Heil**, Christa, Frei, 29.04.22

Stadtplanung (alle Bezirke)

Abdullah, Sari, M.Sc., Ang. priv., 29.04.22 | **Freitag**, Nicole, Ang. priv., 06.04.22 | **Lorenz**, Sabine, M.Eng., Ang. ÖD, 29.03.22 | **Nasirimajid**, Saied, Ang. priv., 08.04.22 | **Rausch**, Sophia, M.Eng., Ang. priv., 06.04.22 | **Seitz**, Simon, M.Sc., Ang. priv., 13.04.22

Herzlich willkommen in der Architektenkammer Baden-Württemberg

Geburtstage

Hinweis: Seit 2022 werden im DAB Regional nur noch „runde“ 80. und „halbrunde“ 85. Geburtstage abgedruckt. Ab dem 90. Geburtstag alle. Wir bitten Sie um Verständnis.

Balkow, Werner Dietrich, Weil am Rhein, **92** | **Bäumler**, Günter, Ulm, **85** | **Beutelspacher**, Gerhard, Karlsbad, **85** | **Bleher**, Manfred, Remseck, **85** | **Buchweitz**, Hans, Dettingen, **90** | **Dieterle**, Werner, Pforzheim, **95** | **Dunkl**, Walther, Waiblingen, **95** | **Gall**, Gerhart, Lörrach, **80** |

Gamp, Adolf, Düsseldorf, **80** | **Geiger**, Walter, Filderstadt, **85** | **Geitner**, Michael, Staufen, **90** | **Geramanis**, Nicolas, Stuttgart, **85** | **Gfrör**, Heinz, Wendlingen, **92** | **Jansen**, Engelbert, Schallstadt, **80** | **Kaltenbach**, Dieter, Freiburg, **80** | **Kärcher**, Hanns, Reutlingen, **90** | **Karst**, Michael, Stuttgart, **80** | **Kaufmann**, Helmut, Titisee-Neustadt, **90** | **Klemm**, Heinrich, Stuttgart, **85** | **Knoll**, Wolfgang, Stuttgart, **85** | **Leiber**, Gottfried, Karlsruhe, **93** | **Lemke**, Gisela, Stuttgart, **80** | **Loos**, Hans, Balingen, **90** | **Möhrle**, Anton, Ravensburg, **93** | **Müller**, Gero, Göppingen, **90** | **Nistler**, Gerhard, Künzelsau-Garnberg, **91** | **Ortelt**, Rudolf, Nürtingen, **92** |

Petermann, Erich, Karlsruhe, **95** | **Raschek**, Helmut, Bad Schönborn, **94** | **Schilling**, Paul, Rottenburg, **85** | **Smykala**, Eugen Georg, Villingen-Schwenningen, **85** | **Stedler**, Hans-Jürgen, Aichwald, **85** | **Stuckert**, Alfred, Titisee-Neustadt, **85** | **Varga**, Gerhard, Biberach, **80** | **Warnatzsch**, Peter, Mulfingen-Buchenbach, **91** | **Waßmer**, Egon, Sasbach, **95**

Landesvorstand und Regionalredaktion gratulieren Ihnen ganz herzlich und wünschen alles Gute.